

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

283 (19.12.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.)
Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Dienstag, den 19. Dezember 1950

9r. 283

Ehard wieder Ministerpräsident Neue bayerische Regierung gebildet

München (UP). Der bisherige bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard wurde vom Landtag mit 131 Stimmen (bei 68 Enthaltungen) wieder zum bayerischen Ministerpräsidenten bestellt. Vier Stimmen erhielt der ehemalige bayerische Innenminister, Dr. Anker-Müller, eine Stimme der nicht wieder gewählte ehemalige CSU-Abgeordnete Scheffbeck. Das von Ehard zusammengestellte neue Kabinett ist bis auf den Kultusminister und den Finanzminister sowie die Staatssekretäre im Kultus- und Innenministerium komplett. Innenminister wurde Dr. Högner (SPD), Justizminister blieb Dr. Müller (CSU). Die Stelle des Wirtschaftsministers bleibt weiterhin durch Dr. Seidel (CSU) besetzt. Dr. Schlögl (CSU) wurde erneut Landwirtschaftsminister, Ministerialdirektor Ochsle (SPD) Arbeitsminister.

Karlsruhe einberufen. Die internationale Ruhrbehörde ist für Mittwoch einberufen worden. Sie wird sich unter anderem mit einem Schreiben der alliierten Hohen Kommissare über Kohlenexportlieferungen im Dezember befassen.

Todesurteile gegen angebliche Spione. Das Militärtribunal der sowjetischen Besatzungstruppen verhandelte gegen zwanzig angebliche Spione des amerikanischen Nachrichtendienstes und verurteilte sechs Personen zum Tode durch Erschießen.

Bonn wünscht keine „Staatsjugend“

Heuss und Adenauer bei Feierstunde im Bundeshaus — „Hymne an Deutschland“ angekündigt

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer verkündete in einer Feierstunde im Bonner Bundeshaus den neuen Bundesjugendplan der Bundesregierung, der die Jugend in eine geistige, sittliche und soziale Ordnung einführen will. Die Jugend soll Jugendwohnhäuser erhalten und bei der Berufsausbildung unterstützt werden. Ferner will die Regierung den internationalen Jugendaustausch fördern.

In Anwesenheit des Bundespräsidenten, der Länderchefs, der Bundesminister und der Vertreter der Hohen Kommissare, versicherte der Kanzler, daß die Bundesregierung nicht daran denke, eine Staatsjugend aufzubauen. Die Jugend habe erkannt, daß der Nationalismus überlebt und die Gestaltung eines gemeinsamen Europas das große Ziel aller Völker sei. Im Vertrauen zu einem ordnenden Geist werde die Jugend das deutsche Volk und Europa in eine bessere Zukunft führen können.

Auch Bundespräsident Heuss, der einen längeren historischen Rückblick auf die Entwicklung der Jugendbewegung gab, wies den Gedanken an eine Staatsjugend zurück. „Die Jugend ist eine Krankheit, die täglich ihrer Genesung entgegengeht“, sagte er. „Man muß auf anständige Weise verstehen älter, vielleicht auch alt zu werden, um jung bleiben zu können.“

Das Kabinett hat schon namhafte Mittel bereitgestellt, damit das Jugendprogramm verwirklicht werden kann.

Ein „Ersatzlied“...?

Wie aus dem Bundespräsidentenamt verlautet, soll am Schluß der Silvesteransprache des Bundespräsidenten eine „Hymne an Deutschland“ gesendet werden. Als Verfasser des Textes wird von unterrichteter Seite der Dichter Rudolf Alexander Schröder, als Komponist Hermann Reuter genannt. Die neue Hymne scheint als vorläufiges „Ersatzlied“ für eine

„Vollkommene Einigkeit“ in Brüssel

Der erste Tag der Atlantikpakt-Konferenz — Diskussion hinter verschlossenen Türen — Offizielle Vertaubarung erst am Dienstag

Brüssel (UP). Die Verteidigungs- und Außenminister von 12 Atlantikpakt-Nationen erreichten am ersten Tage der Brüsseler Konferenz vollkommene Übereinstimmung über den Plan einer nordatlantischen Armee, dessen Einzelheiten im Herbst dieses Jahres von den Außenministerstellvertretern in London ausgearbeitet worden waren. Ein offizielles Kommuniqué soll am Dienstag nach Abschluß einer weiteren Sitzung veröffentlicht werden.

In diesem Kommuniqué werden wahrscheinlich folgende Punkte hervorgehoben werden:

1. Aufstellung einer atlantischen Armee in Stärke von 55 bis 60 Divisionen.
2. Ernennung eines amerikanischen Generals zum Oberkommandierenden dieser Streitmacht. Mit der offiziellen Berufung General Dwight Eisenhower auf diesen Posten ist in Kürze zu rechnen.
3. Einbeziehung deutscher „Kampfgruppen“ in Stärke von 5000 Mann.

Einzelheiten über Art und Umfang des deutschen Verteidigungsbeitrags werden, wie United Press aus zuverlässiger Quelle erfährt, in dem Abschlußkommuniqué nicht enthalten sein.

deutsche Nationalhymne gedacht zu sein, noch soll ihre Intonierung nach der Rede von Heuss nicht den Zweck haben, eine solche „anzuordnen“. Bundespräsident Heuss sei vielmehr der Auffassung, daß ein Lied erst dann zur Nationalhymne werden könne, wenn es von weitesten Volkskreisen freiwillig als geeignet angesehen werde.

„Mehr als verfräht“

Beamte des Amtes des amerikanischen Hohen Kommissars, wandten sich gegen Pressemitteilungen, wonach die Hohen Kommissare dem Bundeskanzler die Abkündigung des Besatzungstatutes durch einen Sicherheitsvertrag und die Abgabe einer entsprechenden verbindlichen Erklärung noch im Laufe dieses Jahres zugesichert haben sollen. Es sei „mehr als verfräht“, sich solchen „Spekulationen“ hinzugeben, da die Deutschen noch immer nicht die notwendigen Zusicherungen abgegeben hätten, damit die Revision verkündet werden könne. Die amerikanischen Stellen sind nach wie vor der Ansicht, daß die Unterzeichnung des Kanakens unter der Anerkennung der deutschen Auslandsschulden nicht ausreicht. Vielmehr müßten mindestens die zuständigen Ausschüsse des Bundestages zustimmen.

Nur drei Länder zahlten

Die vom Bundestag anstelle des „horizontalen Finanzausgleiches“ beschlossene Methode, Vorauszahlungen an die finanzschwachen Länder bis zur gesetzlichen Regelung zu leisten, wird von einem Teil der zahlungspflichtigen Länder nicht anerkannt. Nur Bremen, Nordrhein-Westfalen und Württemberg-Baden haben die am 15. Dezember fällige Rate gezahlt. Die Landesregierung von Baden hat eine Zahlung überhaupt abgelehnt, Württemberg-Hohenzollern muß auf die Zustimmung seines Landtages warten und Hamburg hält, da es nicht mehr zahlen will als bisher, jegliche Zuschüsse zurück.

Peiping antwortet nicht...

Drei-Mann-Ausschuß telegraphierte an Tschou En Lai — Diskussion über Fernostkrise vertagt

Lake Success (UP). Der politische Hauptausschuß der Generalversammlung der Vereinten Nationen hat seine Debatte über die Krise im Fernen Osten vertagt. Der Ausschuß wird erst wieder zusammentreten, sobald die Drei-Mann-Sonderkommission für Korea ihren Bericht über die Verhandlungen zur Einstellung der Feindseligkeiten in Korea vorlegen wird.

Der kanadische Außenminister Pearson, ein Mitglied des Dreier-Ausschusses, der zugleich im Namen der beiden anderen Mitglieder Nachrolab Entessen, und General Ban, sprach, erklärte, der Ausschuß habe durch Bau Verbindung mit dem Delegationsführer der Chinesen General Wu Hsiu Chuan aufgenommen. Wu habe auf entsprechende Fragen zur Antwort gegeben, daß er nicht ermächtigt sei, über die Frage der Feindstellung zu verhandeln. Darauf habe die Kommission, mit Wissen Wu, ein Telegramm an den chinesischen Außenminister Tschou En Lai geschickt, in dem Verhandlungen über die Feindstellung angeboten wurden, mit dem Hinweis, daß die Kommission bereit sei, nach Peiping zu gehen und die Verhandlungen dort direkt zu führen. Dieses Telegramm sei von der chinesischen Regierung bis jetzt nicht beantwortet worden, eine Tatsache, die, wie Pearson meint, aber „nicht überraschend“ sei, wenn man die Entfernungen in Betracht ziehe.

Einzelheiten über die Verhandlungen des Ausschusses mit Vertretern von General Mac Arthur's Oberkommando, gab Pearson nicht bekannt. Er sagte nur, daß Probleme zur Sprache gekommen seien, die nach Ansicht des Oberkommandos in jedem Feindstellungsbereinkommen behandelt werden müßten, falls es Aussicht auf erfolgreiche Durchführung haben sollte. Der kanadische Außenminister forderte den politischen Ausschuß und die Vollversammlung auf, dem Dreier-Ausschuß noch etwas Zeit einzuräumen, in der er seine Arbeit fortsetzen und dann einen endgültigen Bericht vorlegen könne, der das Ende des Kampfes in Korea bringe werde.

China schlägt zurück

Die chinesische kommunistische Regierung erließ mit sofortiger Wirkung ein Verbot für jeden Export nach den Vereinigten Staaten und Japan. Alle Verträge, die über Lieferungen in US-Dollar abgeschlossen wurden, sind gekündigt worden. Offenbar handelt es sich bei dieser Maßnahme um die Antwort auf das von den Vereinigten Staaten über den Export nach China und Nordkorea verhängte Ausfuhrverbot. Das Verbot ist bisher nicht offiziell bekanntgemacht worden, vielmehr erhielten die Exporteure nur die Nachricht, daß alle Lieferungen nach den Vereinigten Staaten verboten seien.

sein. Sie sollen jedoch noch in dieser Woche dem Bundeskanzler in einer Besprechung mit den Hohen Kommissaren zur Kenntnis gebracht werden. Wie weiter verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Hohen Kommissare unmittelbar nach Konferenzschluß nach Bonn zurückkehren werden, um direkte deutsch-alliierte Gespräche über die Verteidigung in Gang zu bringen. Es gelte jetzt, zwei Ziele zu erreichen:

1. Die Westeuropäer dafür zu gewinnen, daß sie Waffenkameraden ihrer ehemaligen Feinde, der Deutschen, werden.
2. Die Deutschen in der Bundesrepublik dafür zu gewinnen, daß sie sich zur begrenzten Mitarbeit an der Verteidigung Westeuropas bereitfinden.

USA: „Mehr Tempo“

Die Konferenz der Verteidigungsminister war am Vormittag mit dem Hinweis des amerikanischen Staatssekretärs für die Arme, Frank Pace, eröffnet worden, daß die westeuropäischen Nationen für die Verteidigung nicht genug taten, und daß es allen bisher gestarteten Maßnahmen in dieser Richtung an Tempo fehle. Pace führte in diesem Zusammenhang das Beispiel der amerikanischen Friedensverteidigung und die Proklamation des nationalen Notstandes an.

Auch der amerikanische Außenminister Dean Acheson soll auf der am Nachmittag abgehaltenen gemeinsamen Konferenz der Außenminister und der Verteidigungsminister darauf hingewiesen haben, daß Europa größere Verteidigungsanstrengungen unternehmen müsse, um sich einer möglichen Aggression des Kommunismus zu widersetzen. Der belgische Außenminister van Zeeland hatte die Nachmittagsitzung mit einer kurzen Ansprache eröffnet. „Die Stunde ist besonders ernst“, sagte er, „und die Entscheidungen, die aus den Diskussionen entstehen werden, können lebenswichtig für die Zukunft der freien Welt sein.“

Nach seiner Rede wurden die Türen zum Konferenzsaal geschlossen und die Diskussion über die schwierigen Probleme begann unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Delegierten aller beteiligten Länder, einschließlich der Vertreter Frankreichs, sagten jedoch einstimmig aus, daß über keinen der Hauptpunkte Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten seien. Aus Paris waren verschiedene Gerüchte laut geworden, der französische Außenminister Schuman wolle eine endgültige Entscheidung über die deutsche Bewaffnung bis auf weiteres hinauszögern. Aus Teilnehmerkreisen verlautet jedoch, daß er keinen Versuch in dieser Richtung unternommen habe.

Im ganzen gesehen lag über der Konferenz eine Krisenstimmung, gemischt mit der unbehaglichen Ungewißheit, was die Sowjets als Antwort auf die Wiederbewaffnung Deutschlands unternehmen werden. Das Hauptbedenken der amerikanischen Nationen die Furcht vor den sowjetischen Propagandastritten zu nehmen und ihren Plan zur Errichtung der atlantischen Verteidigung entschlossen durchzuführen.

Erstes Echo aus Bonn

Bundeskanzler Dr. Adenauer lehnte es ab, zu den Beschlüssen der westeuropäischen Verteidigungsminister Stellung zu nehmen. „Die deutsche Kampfverbände einer atlantischen Streitmacht unter dem Oberbefehl General Eisenhewers einzugliedern“, (S. werden verstehen), sagte er, „daß ich zu diesen Entscheidungen erst Stellung nehmen kann, wenn wir das endgültige Resultat dieser Konferenz und besonders die Entschlüsse der Außenminister erfahren haben.“ Er erinnerte in einem kurzen Telefongespräch mit der United Press jedoch an seine oft erhobene Forderung, daß die Voraussetzung für einen deutschen Verteidigungsbeitrag die völlige Gleichberechtigung Deutschlands sei.

Rasche Antwort an Moskau

Aus Erklärungen informierter Kreise geht hervor, daß die Antwort der drei großen Westmächte auf die sowjetische Note über die Viermächtekonferenz zur Beratung der deutschen Wiedervereinigung wahrscheinlich unmittelbar im Anschluß an die Brüsseler Konferenz abgesandt wird. Wie es weiter heißt, soll mit der Beantwortung der sowjetischen Noten an Großbritannien und Frankreich, in denen die beiden Länder des Bruchs der mit der Sowjetunion bestehenden Verträge beschuldigt werden, bis zur Rückkehr der Außenminister Schuman und Bevin nach Paris und London erwartet werden.

Bevin „blieb stecken“

Als kleines Ereignis am Rande des großen Geschehens in Brüssel soll nicht verschwiegen werden, daß der britische Außenminister Bevin mit einem Aufzug, der für seine ausschließliche Benutzung vorgesehen war, stecken blieb. Nachdem er „befreit“ war, mußte er mehrere Stockwerke zu Fuß hinaufgehen, um zum Konferenzsaal zu gelangen, in dem die Außen- und Verteidigungsminister tagten.

Entscheidungen „hinter der Szene“

Von unserem Korrespondenten
F. W. Washington

Die langfristigen politischen und militärischen Ziele der Vereinten Staaten sowohl im Fernen Osten als auch in Europa haben in den letzten Tagen eine grundlegende Klärung erfahren, nachdem die Regierung der USA den Schock, den die Intervention der chinesischen Kommunisten und deren Erfolge in Korea auslöseten, überwunden hat. Trumans Proklamation des „Nationalen Notstandes“ und seine Forderung nach Beschleunigung der Mobilisierung der Verteidigungskräfte werden als die entscheidendsten und dramatischsten Beweise für die Überwindung dieses Schocks angesehen. Gut unterrichtete Kreise sind davon überzeugt, daß „hinter der Szene“, den Augen der Öffentlichkeit vorläufig noch entzogen, auf diplomatischem und militärischem Gebiet überdies noch weitreichende Entscheidungen gefallen sind. Dazu sollen gehören:

1. Der Beschluß, den Kampf in Korea solange fortzusetzen, als eine Chance besteht, daß die Truppen der Vereinten Nationen einen Brückenkopf halten können. Die Truppen dürften jedoch zurückgezogen werden, sobald die Opferung weiterer Menschenleben in Korea sinnlos erscheint.

2. Anerkennung des Prinzips, daß sich die Westmächte unter keinen Umständen im Fernen Osten in einen größeren Krieg verwickeln lassen dürfen, selbst dann nicht, wenn dies gleichbedeutend wäre mit einem zeitweiligen Sieg der chinesischen Kommunisten auf dem asiatischen Festland. Japan, die Philippinen und vor allem Hawaii und Alaska sollten jedoch mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigt werden.

3. Zurückhaltung in der Formosa-Frage. Trotz der Forderung einflußreicher politischer Kreise, die Insel unter allen Umständen zu verteidigen, soll diese Frage vorläufig „in der Schwebe“ gehalten werden, um den Ausgang der gegenwärtigen Versuche abzuwarten, für die Formosa-Krise eine Lösung zu finden.

4. Der Beschluß, Westeuropa unter allen Umständen zu schützen, falls entsprechende Maßnahmen angemessene Erfolgsaussichten besitzen.

In weiten amerikanischen Kreisen wird jedoch befürchtet, daß der Verteidigungswille in Westeuropa nicht stark genug sei. Obwohl im Kongreß die Tendenz besteht, weitere Mittel für die Unterstützung des „alten Kontinents“ zu bewilligen, wird immer lauter die Forderung erhoben, daß Westeuropa konkrete Versicherungen der Zusammenarbeit abgeben müsse. So wurde in der vergangenen Woche unter anderem auch die Ansicht laut, daß die Vereinten Staaten in Europa kein Waffenarsenal anlegen dürften, weil dies im Kriegsfall „den siegreichen sowjetischen Armeen“ in die Hände fallen könnte. Demgegenüber versicherten militärische Sachverständige, daß die amerikanischen Waffenhilfe für Europa bereits Erfolge erkennen lasse und daß sich Streitkräfte im Aufbau befänden, die durchaus in der Lage seien, einem eventuellen Angriff entgegenzutreten. Die Gefahr eines eventuellen Rückzuges dieser Armeen sei jedoch noch nicht gebannt. (Brigadegeneral) Devereux forderte in diesem Zusammenhang die Schaffung eines „Sammelpunktes“ in Spanien, von dem aus die demokratischen Streitkräfte einen Gegenangriff vortragen könnten.)

Auch die Eröffnungsrede des amerikanischen Armeeministers Pace in Brüssel drückte offiziell das aus, was amerikanische Regierungsvertreter privat bereits seit längerer Zeit erklärten, nämlich daß die Europäer für ihre eigene Verteidigung im Vergleich zu den großen Anstrengungen der Vereinten Staaten nicht genug taten. Die zweite große Befürchtung der Amerikaner ist die, daß es den Kommunisten gelingen könnte, Westeuropa so zu verängstigen, daß es sich nicht mehr dazu aufraffe, ein Maximum an Anstrengungen zum Ausbau seiner Verteidigung zu unternehmen.

Die wirklichen Probleme werden freilich erst dann beginnen, wenn die Brüsseler Konferenz beendet ist, und die drei Westmächte versuchen, die Bundesrepublik zu überreden, sich dem übrigen Westeuropa bei der Schaffung eines gemeinsamen Verteidigungssystems anzuschließen. Denn die Deutschen wünschen ein größeres Maß an Gleichberechtigung...

Heuss in seinem neuen Heim. Bundespräsident Heuss überlebte nach seinem neuen Wohnsitz, der Villa Hammerschmidt im Bonner Regierungsviertel, die unmittelbare Nähe dem Palais Schaumburg, dem Dienstsitz Adenauers, liegt.

Togliatti abgereist. Der italienische Kommunistenführer Togliatti verließ Rom mit dem Zuge, um sich über Wien, Prag und Warschau nach Moskau zu begeben.

Aus der Stadt Ettlingen

Der schönste Baum

Jedes Jahr ist es von neuem ein spannender Augenblick, wenn der Christbaum ausgewählt und gekauft werden soll. Es ist ein Ereignis für die ganze Familie. Ob groß, ob klein, alles nimmt regen Anteil an dieser wichtigen Vorweihnachtsabhandlung. In Stadt und Land finden nun die großen Familienkonferenzen statt. Mit gerunzelter Stirne wird der eng bemessene Raum einer genauen Prüfung unterzogen, die Kommode auf die Verwendungsfähigkeit als Ständplatz für den Christbaum überprüft und die Höhe des Zimmers abgemessen.

So ein Christbaumeinkauf ist eine höchst schwierige Sache. Schließlich ist aber doch die Entscheidung gefallen. Man wird einen kleinen Baum kaufen, der vielleicht auf einem Tischchen Platz finden kann. Er ist auch billiger. Mit Kind und Kegel geht die Familie zum Weihnachtsbaum-Einkauf. Es ist schon empfindlich kalt, und in kurzer Zeit haben alle leuchtend rote Nasen. Vorsorglicher Weise hat sich der Vater dorthin, dicke Handschuhe mitgenommen, schon um den Baum nachher umso besser nach Hause tragen zu können. Und nun beginnt das Auswählen. Aber wer die Wahl hat, hat die Qual. Ein Baum nach dem anderen wird begutachtet, zu groß oder zu klein, zu dicht oder zu dünn befunden. Die Mutter ist anderer Meinung als der Sohn, und die Tochter kann mit dem Geschmack des Vaters nicht einig gehen. Der Händler steht dabei und preist seine schönen Bäume an. Allerdings sind auch die Preise entsprechend. „Es kommt nur ein kleines Bäumchen in Frage,“ befiehlt die Mutter immer wieder. „Wissen Sie, ein Bäumchen, das man auch auf einen Tisch stellen kann.“

Endlich ist der richtige Baum gefunden. Zwar ist er bedeutend größer als man beabsichtigt hatte, aber die Familie ist sich einig: Der muß es sein! Schon etwas zermüht versucht der Vater noch, um den Preis zu fesseln, zieht dann aber doch erleichtert den Geldbeutel. Keuchend schleppen Vater und Sohn das Tännlein nach Hause. Müde sind sie alle, dann es war wirklich sehr anstrengend, aber aus ihren Gesichtern strahlt die Zufriedenheit. Sie sind fest davon überzeugt, daß sie auch in diesem Jahr wieder den schönsten Baum ersattert haben.

Ein-Mark-Stücke kommen in Verkehr

Von den schon vor einiger Zeit als „Weihnachtsbeschenk“ angekündigten Ein-Mark-Stücken werden am Montag, dem 18. Dezember, von allen Landeszentralbanken gleichzeitig 30 Millionen als erste Rate in Verkehr gebracht. Mit der Prägung der Zwei-Mark-Stücke wird voraussichtlich im März begonnen werden.

Der Landesverband Baden ehemaliger Kriegesgefangener

und Vermittlungsangehörigen, Ortsgr. Karlsruhe, lädt die Mitglieder zu der am Mittwoch, 20. Dez., 20 Uhr, stattfindenden großen Weihnachtsfeier mit buntem Programm im Studentenhaus Karlsruhe freundlich ein. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedskarte mitzubringen.

Weihnachtsfeier des T.S.S. Ettlingen

Einen sehr guten Besuch wies die Weihnachtsfeier des Tarn- und Sportvereins auf, die im Gasthaus zum „Engel“ stattfand. Auf den Tischen, die mit Tannengrün geschmückt waren, brannten Kerzen, während im Hintergrund der Christbaum im Lichterglanz erstrahle. Nach der „Weihnachtsfantasia“, gespielt von Frau Kersting am Klavier und Frau Kehrbeck, Violine, sprach Herr Supper ein Weihnachtsgedicht eigener Schöpfung. Hierauf begrüßte der 2. Vors. A. Barabasch die Mitglieder und Gäste und sprach in warmen Worten über die Weihnachtsfreude und bat die Anwesenden, in diesen Tagen ihr Herz sprechen zu lassen durch Gaben an notleidende Menschen. Die Weihnachtsfreude könnte dadurch vertieft werden. Hierauf gedachte er der Gefallenen und Verstorbenen, der Vermittelten, der Kriegsgefangenen, Männer und Frauen. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, während Frau Kisselbach das Lied vom guten Kameraden leise verklingend spielte. Anschließend sang man gemeinsam „Stille Nacht, heilige Nacht“. Hierauf trug Frä. Olga Zöller ein Weihnachtslied vor. Eine schöne, frische Stimme besitzt diese Sängerin; wir dürfen sie im Verlauf des Abends nochmals hören. Gisela Marschar sprach ein sinniges Weihnachtsgedicht. Nach weiteren musikalischen Kunstgenüssen, die von bereits erwähnten Damen geboten wurden, überreichte der 2. Vorsitzende einige kleine Geschenke an Mitarbeiter. Nach Dankesworten an die Mitwirkenden, die geböhrten haben, durch ihren Einsatz den Abend zu verschönern, beendete das gemeinsam gesungene Lied „O du fröhliche“ den ersten Teil des Programms.

Im zweiten Teil kam ein lustiger Schwank zu Gehör. Klavierspiel mit Akkordebegleitung, meisterhaft gespielt von Herrn Hüger und Frä. Frisch, verschönten den Abend. So nahm die Weihnachtsfeier einen schönen Verlauf dank der freudigen Mitarbeit der getreuen Mitglieder.

Die Weihnachtsfeier

der Stadt Ettlingen findet am Heiligen Abend (Sonntag, den 24. Dezember) um 17 Uhr auf dem Marktplatz statt.

Der Christkindlesmarkt

hat heute früh auf dem Marktplatz und auf dem Schloßplatz begonnen. Diesmal hat sich auch der Schnee dazu eingefunden, der zusammen mit dem Weihnachtsschmuck dem Stadtbild eine festliche Note gibt.

Um das Recht des Kindes

Elternabend der Knabenschule für das 2. Schuljahr

Ein Grundzug demokratischer Gesinnung ist, daß Eltern und Lehrer in einer geeigneten Form zusammenarbeiten. Beide Teile sollen eine Lösung der auftretenden Schwierigkeiten suchen, mit denen die Schule von heute zu kämpfen hat. Elternhaus und Schule sollten in eine enge Beziehung gebracht werden, so daß sie verständnisvoll arbeiten könnten, damit jedes Kind die beste Erziehung in körperlicher, seelischer und geistiger Hinsicht gesichert werde. Jedes Kind hat ein Recht auf eine ihm gemäße Erziehung. Nach dem Gesetz ist der Unterricht Sache der Schule; das heißt aber nicht, daß die Eltern ihr Recht auf freie Meinungsäußerung aufgeben müßten. Wohl können die Eltern der Schule keine Anweisungen geben, aber doch Anregungen, wie auch umgekehrt die Schule den Eltern. Nur die Zusammenarbeit beider ergibt ein ersprießliches Ergebnis der Erziehungsarbeit, besonders wenn man bedenkt, daß die Einflüsse des Elternhauses stärker auf das Kind einwirken können als die Schule. Fehlt dem Kind in der Familie die Atmosphäre menschlicher Geborgenheit, der Haltung und Ordnung, dann tritt für das Kind ein wesentlicher Schaden ein.

Weiter gab der Redner, Hptl. Vetter, der in Vertretung des Direktors sprach, einen Überblick über die schulische Entwicklung in Europa und zeigte dabei, was diese Länder vor allem für die Berufsbildung tun. Im Wettbewerb der Industrien, so sagte der Red-

ner, dürfen wir nichts unterlassen, was den Schüler zur Leistung führen würde. Ein Teil der Arbeit beginnt hier bei der täglichen Überwachung der Hausaufgabe, die der Sorgfalt entbehrt.

Der Leiter der sich anschließenden Diskussion, Hptl. Weber, sagte: Die Erziehungsarbeit ist für Eltern und Lehrer gleich wichtig. Auffallend wäre heute, daß die Kinder von einer tief eingewurzelten Lebensunruhe und Nervosität befallen seien, die für den Lehrer und seine Erziehungsarbeit ein schweres Hindernis darstellen. Alles müsse getan werden, um die Kinder in ruhigere Bahnen zu führen.

In der Diskussion wurde u. a. gefragt, ob für das 2. Schuljahr keine Erweiterung des Stundenplanes möglich wäre. Die Beantwortung der Frage ergab: Der neue Lehrplandispositiv sehe eine solche Erweiterung vor, doch ständen dem Vorhaben technische (Schulraum) und finanzielle Schwierigkeiten gegenüber. Hat man aus dem Artikel 37 der Verfassung (Lernmittel) bisher noch nicht die praktischen Folgerungen gezogen, so wird man sie in diesem Fall auch noch nicht erwarten können. Hier wie dort sind es die Kosten, vor denen man zurücksteht und, auf bessere Zeiten hoffend, resigniert. Die Schule könne aber nur mit konkreten Grundlagen arbeiten.

Mittwoch, 20. Dezember ist Elternabend für das 1. Schuljahr.

Rotes Kreuz einmal anders

Die Weihnachtsfeier im „Darmstädter Hof“

Die Mitglieder des Rotes Kreuzes fanden sich am Samstagabend zu einer Weihnachtsfeier im „Darmstädter Hof“ zusammen. Gerade jetzt während der Weihnachtszeit könne sich die Hilfsbereitschaft des Rotes Kreuzes bewähren, die sich bereits in guten und schlechten Zeiten so oft gezeigt habe, betonte Dr. Springer in seiner Ansprache. Vor allen Dingen sei es die Hilfe gegenüber dem Nächsten, die die Arbeit bestimme. Auch die Jugend könne sich daran beteiligen und es wäre erfreulich, wenn sich noch mehr Jugendliche aktiv beim Rotes Kreuz beteiligen würden.

Vom Kreisverein des Rotes Kreuzes war Geschäftsführer Filian anwesend, der die Größe des Kreisvorsitzenden Bürgermeister Dr. Ball überbrachte und die Ehrung von 69 langjährigen Mitgliedern des Ortsvereins Ettlingen vom Rotes Kreuz vornahm. Die mit einer Ehrenurkunde und der Ehrennadel ausgezeichneten Senioren des Ettlinger Vereins, die 40 bis 50 Jahre dem Rotes Kreuz die Treue bewahrten, sind: Dr. Friedrich Hörauer, Ernst Boruffa I., Battist Colmelet, Adolf Erhard und Franz Korn, Jakob Ottmar, Franz Schott.

Für 23-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Ernst Boruffa II., Josef Rauch, Adolf Link, Raoul van Kempen, August Maderot.

Albert Hensel, Karl Lümpp, Berthold Diebold, Anton Diebold, Hermann Bock.

Auf 29-jährige Mitgliedschaft können zurückblicken: Heinrich Findling, Artur Walschburger, Friedrich Weingärtner, Ludwig Rauch, Josef Krämer, Otto Kirchgässner, Josef Hauser, Josef Dittler, Josef Dillmann.

10 Jahre standen im Dienst des Rotes Kreuzes: Dr. Hermann Springer, Franz Weinstela, Otto Weber, Heinrich Huf, Franz Rebel, Wilhelm Meyer, Paul Mackert, Erwin Mackert, Willi Lummpp, Franz Klein, Karl Kistner, Albert Army, Wilhelm Friedrich, — Lina Vogel, Anna Wilhelm, Hilde Fünß, Berta Diebold, LElse Schulz-Völker, Frieda Müller, Hilde Eisele, Emilie Hölzer, Herta Karcher, Hilde Ruthard, Liselotte Schöpferlein, Sofie Weingärtner, Renate Eitel, Anneliese Pia, Irma Glasstetter, Lina Thomas, Maria Ullmann.

Auch der hellere Teil kam an diesem Abend nicht zu kurz. Die Brüder Reich sorgten mit Unterhaltungsmusik und Gesang für Kurzweil unter den Gästen. Große und kleine Überraschungen bot der Krabbelack, in den jeder der Anwesenden einmal hineingreifen durfte. Der Abend bewies, daß das Rote Kreuz nicht nur in der Hilfe gegenüber den Menschen beispielhaft ist, sondern daß es die Mitglieder auch vorzüglich verstehen, einen solchen Abend zu gestalten.

Aus dem Albgau

Neue Glocken in Schöllbrunn

Der vergangene Sonntag wird für alle Einwohner unseres Dorfes ein denkwürdiger Tag bleiben. Schon lange Zeit ersehnte man die Beschaffung eines Gellütes, nachdem die im Jahr 1928 bei der Firma Bachert-Karlruhe gegossenen 4 Glocken bis auf die kleinste im vergangenen Krieg einem unerbittlichen Schicksal anheimfielen. Beherzten Männern, von welchen einer bereits in die Ewigkeit einging, ist es heute zu danken, daß bei der Glockenabnahme im Frühjahr 1942 nicht alle 4 Glocken aus dem Jahre 1928 in den Krieg ziehen mußten, um den kleinen Vorturnplatz allein die Aufgaben zu überlassen. Dieses verließ nach dem Kriegsschluß den sicheren Verwahrungsort, wohin es jene Männer in höchster Gefahr im Jahr 1942 verbracht hatten und kündete alsdann mit der noch verbliebenen kleinen Glocke Freud und Leid.

Nun hat der lang gehegte Wunsch auf ein volles Gellüte seine Erfüllung gefunden. Trotz schwierigsten Wegverhältnissen trafen am Sonntag nachmittag die Glocken aus Bochum hier ein. Bereits in Spessart hatten sich eifrige Einwohner unseres Dorfes eingefunden, um die Glocken und den Lastkraftwagen festlich zu schmücken. So kam der Transport reich geschmückt an der Schöllbrunner Linde an, wo die Glocken in einem sinnvoll gehaltenen, von der Schülerin Anne Rauenbühler vorgetragenen Prolog ihre erste Begrüßung erhielten. Einer kurzen Einsegnung durch den Ortgeistlichen folgte alsdann der feierliche Einzug in unser Dorf. Alle Vereine hatten sich zur Einholung mit Fahne eingefunden und ein unüberschaubarer Zug aus dem Gellüte zum Kirchenplatz, wo die Musikkapelle einen Einzugsmarsch spielte. Der Ortgeistliche, H. H. Pfarrer Pettig, ließ alsdann die Glocken willkommen und nannte in seiner Ansprache mit erhebenden Worten die hehren Aufgaben, die die Glocken als Friedensglocken erfüllen sollen. Bürgermeisterstellvertreter A. Rauenbühler würdigte ebenfalls die Bedeutung der Glocken und sprach in zu Herzen gebenden Worten den Einwohnern unseres Dorfes, die in diesem Jahr große Opfer für Kirche und Glocken auf sich genommen hatten, herzlichen Dank aus. All diese Opfer sind ein Wertkonto für die Ewigkeit. Das mit Begleitung der Musikkapelle mächtig zum Himmel dringende „Großer Gott, wir loben dich“ beschloß die Einholungsfeier. Dann begann durch geübte Handwerkerleute die Verbringung der Glocken zu ihrem Platz für die sich unmittelbar anschließende Glockenweihe, über die wir morgen berichten.

Ettlinger Filmschau

Auswahl in den UI

Wenn Ettlingen bisher auch nur über ein Filmtheater verfügte, so versuchten die Union-Lichtspiele immer dem verschiedensten Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen, indem sie das Programm möglichst oft wechselten oder am Abend einen anderen Film spielten als nachmittags. Auch diese Woche bis zum Donnerstag zeigen die Union-Lichtspiele zwei Filme. Am Nachmittag 18.15 Uhr läuft „Der Schrecken von Texas“, ein Stück aus der Besiedlung des amerikanischen Westens. Zu jener Zeit — im Jahr 1839 — kann man wirklich noch von einem Wilden Westen sprechen. In dieser Zeit der Gesetzlosigkeit kommen Tausende und Abertausende von Auswanderern nach Oklahoma, wo sie vielleicht ein leichteres Leben erwartet hatten. Mit der Natur und den Menschen mußten sie kämpfen, um in diesem weiten Land nicht unterzugehen, sondern als Pioniere der abendländischen Kultur zu wirken.

In den Abendvorstellungen 20.30 Uhr läuft bis Donnerstag der englische Film „Bigamie...“, ein von Temperament geladener Streifen, in dem Michael Rennie, Molra Sister und Faith Brook die Hauptrollen spielen. Geheimnisse ranken sich um zwei Westwestern, die eine dramatische Enthüllung finden. Dieser packende Kriminalfilm findet sicherlich bei den Anhängern dieser Filmart Anerkennung bei anderen freilich auch Kritik. Die bekannte englische Tanzkapelle Ted Heath, die zu den besten der Welt zählt, gibt den musikalischen Schwung dazu.

Petrarca, Gallei u. a. sind ein einmaliges Erleben. Ein Ausflug nach Fiesole gönnte mir einen wunderbaren Ausblick in die toskanische Landschaft, Aufenthaltsort des großen Künstlers Fra Angelico. Unvergesslich bleiben mir der Turm der Kathedrale, die alten etruskischen Ruinen, das alte Bollwerk Faesulae. 225 Sieg der Gallier über die Römer.

Es wurde Nacht, zu bald nur, um noch mehr aufnehmen zu können. Alle meine Eindrücke durchkreuzten während der Nacht mein Denken und immer mußte ich an den alten Satz denken, der mir in einer Bar ein Ausländer sagte: „Quel felice paese! Welch glückliches Land! Und doch es waren auch hier nur Menschen, die mit der Not und gegen die Armut kämpften um die Erhaltung ihrer nackten Existenz! All die großen Meister sind ins Grab gesunken, alles war einmal... was aber bleibt, ist der hohe, edle Geist, der heute mehr als sonst in eine Zeit uns retten muß, in eine bessere Zeit! Der stille Mond ging unter, die Sterne leuchteten am südlichen Himmel, die Nacht war warm und klar, ich aber konnte keine Ruhe finden, meine Gedanken waren bei den großen Künstlern, die ihrem Leben Können und Wert gegeben haben. H. (Porta, folgt)

Bereins-Nachrichten

Gesangverein „Freundschaft“. Heute abend wichtige Singstunde.

Wahlvorbereitungen der CDU

Für die Gemeindevahlen hat auch die Ettlinger CDU mit den Vorbereitungen begonnen. Bei einer Sitzung im „Engel“ wurde eine Wahlkommission mit 10 Mitgliedern bestimmt. Heute abend wird sich diese Kommission mit den Wahlvorschlägen befassen und die Reihenfolge festlegen. Auch über die Einstellung zu den andern Parteien wurde debattiert. In der von Vorsitzenden der CDU, Hauptlehrer Geisler, geleiteten Diskussion wurde beraten, wann die Wahlversammlungen abgehalten werden sollen. Die Hauptkündigung der CDU ist für Donnerstag, 25. Januar in der Stadthalle geplant. Eine Liste der Versammlungen wird demnächst an dieser Stelle veröffentlicht.

Standesregister Ettlingen

Geburten vom 1.—15. Dezember 1950:

- 1.12. Stefan Georg, Vater: Stefan Mayer, Automechaniker, Klosterstraße 10.
- 4.12. Alfred, Vater: Josef Lang, Schreiner, Schöllbrunn, Hauptstraße 134.
- 4.12. Fred, Vater: Friedrich Schrötter, Hilfsarbeiter, Waldstraße 9.
- 3.12. Wolfgang Franz Alfons, Vater: Alfons Diebold, Schreiner, Schloßgartenstr. 25.
- 5.12. Norbert, Vater: Heinrich August Bornhauser, Maurer-Polier, K-Benz-Weg 11.
- 6.12. Gertrud Martha, Vater: Emil Konrad Sittler, Schlosser, K-Benz-Weg 8.
- 4.12. Carmen Margarita, Vater: Erwin Oskar Räßler, Bau- und K-Schlosser, Bismarckstraße 2.
- 7.12. Adalbert Adolf, Vater: Bela Mayer, Schuhmachermeister, Leopoldstr. 31.
- 9.12. Brigitte, Vater: Gottfried Karcher, Masch.-Schlosser, Pappelweg 1.
- 11.12. Maria Theresia, Vater: Siegfried Strebowsky, Werkzeugmacher, Erlengweg 7.
- 10.12. Nonika Erna, Vater: Wilhelm Walzer, Buchhalter, Neurod, Fabrikstraße 92.
- 12.12. Karin Hildegard Klara, Vater: Otto Pioth, Drogerie, Pforzheimer Straße 58.

Sterbefälle vom 1.—15. Dezember 1950:

- 3.12. Karl Ludwig Lauinger, Obere Zwingerstraße 8.
- 7.12. Theresia Haas geb. Wirth, Gutleuthausstraße 10.
- 12.12. Johannes Weick, Kirchenplatz 13.
- 12.12. Maria Rudisch geb. Swoboda, Lauerg. 41
- 14.12. Gottlieb Heinrich Fischer, Karl-Friedrich-Straße 15.
- 15.12. Christine Ländemann geb. Hötel, Mühlenstraße 58.

ROMA AETERNA 1950

Florenz

Florenz — Firenze ... la bella, die Schöne, wie der Italiener sie nennt. Wahrlich eine Bella Citital! Die schmucken Straßen und Gäßchen bin ich geschändert, ich war wirklich in einer anderen Welt, in der Welt des Südens! Zweirädrige Karren (Carroz) mit dem Maulzeil rasten durch die Straßen. Wie schmuck bemalt waren die großen Bäder, Männer und Frauen mit dem malerischen Florentinerhut, lebhaft schwatzend und mit den Händen gestikulierend. Durch den Markt bin ich gegangen und habe ein buntes bewegtes Leben gesehen. Was war doch da nicht zu haben? Alles, was man begehren mochte, doch alles sehr teuer und viel teurer als bei uns in Deutschland. Ich habe viel gesprochen mit Politikern, mit Politikern, ich habe gestaunt, daß diese Menschen neben der italienischen Sprache auch die französische Sprache beherrschten, einige sprachen gebrochen deutsch. Einen Straßenbahnfahrer, mit dem ich italienisch gesprochen, erklärte mir, daß er auch deutsch kann, weil er Kriegsgefangener in Deutschland war. Er sprach gebrochen deutsch.

Florenz, la Bella! wahrlich die schönste Stadt nach Rom, inmitten der geeigneten Landschaft Toskana und beiderseits des Arnoflusses, der hier in ein weites, von Hügelketten umschlossenes Talbecken eintritt. Welch gewaltigen Eindruck macht mir diese glückliche Stadt! Ich denke an die Kathedrale, gewaltig in ihren Ausmaßen an Höhen und Breite, geweiht dem hl. Johannes. Die Chiesa Santa Trinita (1250), der trotzige Podestri Palast des Bargello, die Dominikanerkirche Santa Chiesa Maria Novella, die Franziskanerkirche Santa Croce, das Florentiner Pantheon, ich denke an den Palazzo Vecchio mit den herrlichen Gemälden und Fresken eines Giotto, in fast byzantinischer Art ihrer Darstellung. Ich denke an die herrlichen Grabmäler in Santa Croce eines Dante, Gallei. Wie wunderbar waren die Grabdenkmäler geformt und gemeißelt, die Sargophagen mit den von Trauer tief gebeugten Frauengestalten. Wie herrlich die Loggia del Lanzi. Die Chiesa San Marco, ein Schmuckwerk früherer großer Kunst, die den Besucher bezaubert. Im Zusammentreffen Leonardo da Vinci und Michelangelo (Bachus in Bargello, David in der Grabkapelle in San Lorenzo) mit den Mediceern, Pieta im Dome usw., feiert heute die Florentiner Renaissance ihren eigentlichen Triumph. Museen, die reich ausgestattet sind mit Fresken, Gemälden aus alter Zeit, Sammlungen Tausender alter Handschriften griechischer und lateinischer Klassiker, Kupferstiche, Schriften von Dante,

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

TuS Eppingen — Abt. Fußball Pokalspiel

TuS Eppingen — VfB Kneitlingen 4:3 (3:1)

Nur wenige hätten unserer 1. Mannschaft in diesem Pokalkampf eine Chance gegeben, aber durch eine großartige Mannschaftsleistung wurde dieser schöne Erfolg errungen. Die Elf zeigte Einsatz von Anfang bis zum Schlußpfiff und hatte damit gegenüber den Kneitlingern ein deutliches Plus. Wohl lief bei den Kneitlingern der Ball gekonnter durch die Reihen, aber die breit angelegten Angriffe gaben unserer Abwehr immer wieder Gelegenheit, in die Aktionen des Gegners zu fahren. Mit steilen Vorstößen wurde die Hintermannschaft Kneitlingens aufgerissen und aus allen Lagen geschossen, bei dem holprigen, festgefrorenen Boden die zweckmäßigere Spielweise, die auch zum Erfolg führte. Eine prächtige Partie lieferte Torwart Herbert Keßler, der die unglücklichsten Schüsse des K. Stürmes durch Glanzparaden zurückmachte und in erster Linie für den Sieg verantwortlich zeichnet. Bestens unterstützt wurde er von der aufopfernd kämpfenden Hintermannschaft, aus der Stopper Klee noch besonders hervorragt, der dem K. Sturm ein unüberwindliches Bollwerk war. Im Sturm waren Fischer und Durand durch ihre Schnelligkeit und das dauernde Rochieren besonders gefährlich. Da auch alle anderen vollen Einsatz zeigten und bis zum Schlußpfiff eine großartige Mannschaftsleistung zu verzeichnen war, wurde dieser Erfolg verdient errungen. Die K. Mannschaft spielte einen gepflegten Kombinationsfußball, lief aber immer wieder am Abwehrblock der E. Mannschaft fest. Die Hintermannschaft hatte alle Mühe, die schnell vorgetragenen E. Angriffe zu bereinigen. Das Spiel verlief hart aber fair, wofür dem hervorragend leitenden Unparteiischen noch besonderes Lob gilt. Leider hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, aber die wenigen, die gekommen waren, brauchten dies nicht zu bereuen, denn sie sahen ein Spiel, das begeistern konnte. Es sah nicht so aus, als ob hier eine Mannschaft der B-Klasse einem Vertreter der II. Amateurliga gegenüberstehe, denn wieder einmal wurde das Niveau der B-Klasse erheblich übertroffen. Ein Beweis, daß unsere 1. Mannschaft auch gegen Gegner aus einer höheren Spielklasse zu spielen und zu kämpfen versteht. Möge dieser Erfolg der Elf Ansporn sein für die Zukunft. — Trainer Echle wird den Erfolg seiner Spieler als eine schöne Weihnachtsgabe empfunden haben.

Kurzer Spielverlauf: Die K. Angriffe werden abgestoppt und unser Sturm startet die ersten gefährlichen Durchbrüche. In der 10. Minute schließt Fischer eine gute Kombination mit dem ersten Treffer ab. Erfolge der K. verhindert Keßler, der mehrmals mit Sonderbeifall bedacht wird. In der 20. Minute spielt sich Durand frei, sein Schuß wird abgewehrt, aber der heranbrausende Linksaußen Schmidt setzt den Ball endgültig in die Maschen. Durand nimmt wenig später einen schlechten Abstoß des K. Torwarts auf und knallt zum 3:0 ein. Kurz vor Halbzeit unterläuft Baumann ein Handspiel, das einen Elfmeter für K. einbringt und zum

ersten Gegentreffer führt. Nach der Pause erreicht zunächst Durand das 4:1, als er einen Eckball von Kalmbach einlenkt. Mitte der zweiten Hälfte kommt K. besser auf, aber zunächst werden Erfolge des Gästesturmes mit Können und Glück vereitelt. Eine Viertelstunde vor Schluß kommt K. Halbrechter zum 2. Gegentreffer und 5 Minuten vor Schluß kann der Mittelstürmer zum 3. Tor einsehen. Noch 5 Minuten sind zu spielen. Aufopfernd verteidigt unsere Elf den knappen Vorsprung und bleibt durch schnelle Vorstöße selbst gefährlich. Dann kommt der Schlußpfiff des Schiedsrichters, der einen Pokalkampf beendet, der begeisterte und den unsere Mannschaft in famoser Weise für sich entschied.

Donnerstagabend 20 Uhr Training in der Markthalle.

FV Malsch — FV Eppingen 3:2 (n. Verl.)

Das Eingreifen der 2. Amateurliga in die Verbandspokalrunde gab den Spielen eine besondere Note. Die spielstärksten Mannschaften der unteren Klassen, die in einer 1. Vor- und Zwischenrunde ihre Gegner im ko-System niederhalten konnten, bekamen so die Gelegenheit, namhafte Gegner zu empfangen. Leider blieb bei diesen Spielen der erhoffte Publikumerfolg aus, eine Begleitscheinung, die schon immer das Interesse an diesen Rundespielen schwinden läßt, da eben die Verbandsspiele im Vordergrund stehen.

Der FV Eppingen mußte sich dem FV Malsch stellen. Den Malschern, mit dem alten Oberligaspieler Gizzi in stärkster Besetzung, gelang die Überraschung, den Amateurligisten Eppingen nach Verlängerung aus dem Rennen zu werfen. Es muß ohne Zweifel als ein Erfolg des FV Malsch gewertet werden, der mit einem übergroßen Eifer an die Aufgabe heranging und das fehlende technische Können durch Einsatz ausglich. Eppingen, das bei diesem Spiel seine Nachwuchskräfte zum Zug kommen ließ, verlor gleich in den ersten Spielminuten seinen Mittelflächer Kiefer durch Verletzung und mußte so mit 10 Mann das Spiel bestreiten. Dadurch soll in keiner Weise die Leistung der Platzherrn geschmälert werden. Die Mannschaft verstand es, zu Beginn die ersten unsicheren Minuten der Gäste auszunutzen und mit 2 Toren in Vorsprung zu kommen. Doch bis zum Schlußpfiff der regulären Spielzeit hatte Eppingen den Rückstand aufgeholt, so daß eine Verlängerung erforderlich wurde. Der nächste Treffer sollte die Entscheidung bringen wobei Malsch die glückliche Elf war. Eppingen scheidet damit aus den weiteren Spielen aus und kann sich den an sich wichtigeren Punktspielen widmen.

TuS Spinnerei B-Jgd. — FV Ehl. B-Jgd. 1:0

Der B-Jugend, die durch Spieler der Schüler besten verstärkt war, gelang ein voller Erfolg gegen die tapfer spielenden Spinnereier. Sie holte damit zwei wichtige Punkte.

FG Rippurr Schüler — FV Ehl. Schüler 1:2

Die Schüler stellten sich in Rippurr zum Freundschaftsspiel und kamen auch hier zu einem schönen Erfolg.

Tabellenstand der 1. Liga Süd

1. FC Schwabmünchen	17	35:21	23:11
2. VfB Mühlburg	16	33:23	22:16
3. FC Schwabmünchen	17	34:29	22:13
4. SpVgg. Föhr	16	41:23	21:11
5. 1. FC Nürnberg	17	38:28	21:13
6. Eintracht Frankfurt	17	29:29	21:13
7. VfB Stuttgart	16	41:21	20:12
8. 1890 München	17	40:23	19:13
9. VfR Mannheim	17	44:23	17:13
10. Schwaben Augsburg	17	28:45	16:13
11. Kickers Offenbach	16	31:29	15:13
12. Bayern München	17	29:28	14:20
13. Waldhof Mannheim	17	30:31	13:21
14. SV Darmstadt 98	17	24:45	12:21
15. SSV Reutlingen	17	23:24	12:22
16. FC Singen 94	16	29:29	11:21
17. VfL Neckarau	16	28:49	10:23
18. FC Augsburg	17	25:48	10:24

Tabellenstand der 2. Liga Süd

1. Jahn Regensburg	17	40:17	27:7
2. ASV Cham	17	35:14	26:8
3. Stuttgarter Kickers	16	44:23	24:8
4. Bayern Hof	17	38:16	23:11
5. Adachsbühl	17	47:31	23:13
6. FC Bamberg	17	28:22	20:14
7. Heusen Kasel	17	43:22	18:16
8. Wacker München	17	29:22	12:16
9. 1. FC Proszheim	17	24:29	17:17
10. ASV Durlach	17	26:22	17:17
11. TSV Straubing	17	26:25	15:13
12. SV Wiesbaden	17	29:21	14:20
13. Union Böckingen	17	24:24	14:20
14. TSG Ulm 46	17	26:28	14:20
15. FC Freiburg	17	29:28	14:9
16. VfR Konstanz	16	17:27	11:21
17. SG Arheilgen	17	21:28	8:20
18. SV Tübingen	17	17:41	3:21

Tabellenstand der Oberliga Südwest

1. FC Kaiserslautern	14	32:9	25:3
2. Wormatia Worma	14	32:13	25:3
3. FK Pirmasens	14	42:16	22:8
4. Phoenix Ludwigshafen	14	42:27	19:9
5. Eintracht Trier	14	28:18	18:18
6. TuS Neustadt	13	24:28	15:11
7. VfL Neustadt	14	21:29	14:14
8. FC Engers	14	22:28	12:16
9. VfR Kaiserslautern	14	17:25	10:18
10. SpVgg. Andernach	14	11:21	9:13
11. ASV Landau	14	18:46	8:13
12. Eintracht Kreuznach	13	14:26	6:20
13. Tura Ludwigshafen	14	17:29	6:22
14. Mainz 05	14	13:46	6:24

Die Quoten des württ.-bad. Sport-Totos

Beim 19. Wettbewerb des württemberg-badischen Toto wurde ein Gesamtumsatz von 793.900.— DM erzielt. In der Zwölferwette hatte kein Teilnehmer alle Tips richtig, so daß die Teilnehmer mit 11 richtigen Tips in den ersten Rang kamen. Die Quoten: 12-er-Wette: 1. Rang, 40 Gewinner mit je DM 1690.—, 2. Rang, 793 Gewinner mit je DM 85.—, 3. Rang, 6884 Gewinner mit je DM 9.70.

10-er-Wette: 1. Rang, 1 Gewinner mit DM 33.750.—, 2. Rang, 54 Gewinner mit je DM 660.—, 3. Rang, 979 Gewinner mit je DM 36.30.

8-er-Wette: 1. Rang, 39 Gewinner mit je DM 990.—, 2. Rang, 1638 Gewinner mit je DM 37.—.

Die Quoten des Sport-Totos Rheinland-Pfalz

Die Sporttoto GmbH, Rheinland-Pfalz zahlt für den 19. Wettbewerb am vergangenen Sonntag in der Hauptwette im 1. Rang an 46 Gewinner je 2841,25 DM, im 2. Rang an 877 Gewinner je 149 DM und im 3. Rang an 2332 Gewinner je 15,85 DM. Beim Kleintip kommen an 102 Gewinner 337,10 DM zur Verteilung.

Europäische Rennwagen in Chile

Zum ersten Mal wurde auf einer Renn-

strecke in Santiago (Chile) ein Rennen ausgetragen, an dem europäische Rennwagen teilnahmen. Sieger des Sechzig-Runden-Rennens wurde der Argentinier Fanguio vor seinem Landsmann Gonzales. Während der Veranstaltung ereignete sich ein schwerer Unfall. Der argentinische Fahrer Lopez wurde in seiner Kurve aus der Bahn getragen und raste in die Zuschauermenge. Hierbei wurde ein Kind getötet und sechs weitere Personen erlitten zum Teil ernste Verletzungen.

So verliefen die Kämpfe Göggingen-Brötzingen

Bei den Kämpfen um die Südwestmeisterschaft der Ringer gab es spannende Kämpfe. Im Fliegengewicht punktierte Suppedit den Badener Seibel klar aus. Weber holte nach 8:30 Minuten gegen Stab den zweiten Erfolg für Göggingen. Im Federgewicht wurde Bischoff höher Punktsieger über Michel. Fink hatte im Leichtgewicht in dem robusten Hehl wohl den stärksten Gegner vorgesetzt bekommen, kam jedoch zu einem sicheren Punktsieg. Im Weltgewicht wurde Hahn bereits nach drei Minuten Schultersieger über Schneider. Den ersten Sieg der Gäste holte Artur Mirrie im Mittelgewicht gegen Berner, der nach fünf Minuten auf die Schultern geworfen wurde. Im Halbschwergewicht wart Götze nach 12:30 Minuten Ernst Mirrie auf Kreuz. Der zweite Sieg glückte dem Badener im Schwergewicht, wo Groß nur zehn Sekunden benötigte, um den Gögginger Ersatzmann Schurr auf die Schultern zu legen.

Wettervorhersage

Am Dienstag und Mittwoch bei meist stärkerer Bewölkung weitere Niederschläge, in der Ebene teils als Schnee. Höchsttemperaturen einige Grade über Null. Bei nächtlicher Auflockerung stellenweise noch leichter Frost. Auch in höheren Lagen leichte Frostmilderung. Winde zwischen Süd und West. Barometersonntag: 1000 mbar. Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 0°

Rheinwasserstand 18. 12.: Konstanz 311 (- 2) Breisach 198 (- 2), Straßburg 271 (- 9) Maxau 459 (+ 12) Mannheim 348 (- 4) Caub 200 (- 13)

Zürcher Notentfretverkehrskurse 18. 12. 18. 12.

New-York (1 Dollar)	4,20 1/2 — 4,23
London (1 Pfd.)	10,65 — 10,75 1/2
Paris (100 fr.)	1,11 — 1,11
Brüssel (100 belg. fr.)	8,50 — 8,50
Mailand (100 Lire)	0,61 1/2 — 0,61
Deutschland (100 DM)	79,50 — 79,50
Wien (100 Sch.)	14,40 — 14,20

Berlin, den 18. 12. 50: Wechselstaben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5,70 — 5,90 DM (Ost)

Schneebericht vom Albtal

2 cm Neuschnee Dobel und Gaistal Gesamthöhe 32 cm

Beschaffenheit: Pulver, Ski und Rodel: sehr gut

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Eppingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187.

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Billig und gut
wieder eingetrafen
Weiss- und Rotwein
o fen Liter 1.20
Liköre : 1/2 Fl. ab 3.70
Alex Schwarzwälder
Kirsch-Zwetschgen-
wasser und Obst-
branntwein 50%
1/2 Fl. ab 3.95
Wein-Bischoff
Albstraße 31

Gott der Allmächtige hat unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel
August Lump
Rentner
im Alter von nahezu 72 Jahren, nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten in die ewige Heimat abgerufen.
Die trauernden Hinterbliebenen
Eppingenweiler, den 15. Dezember 1950
Beerdigung: Mittwoch, 20. Dezember 9.30 Uhr in Eppingenweiler

STADT.BEKANNTMACHUNGEN
Winterbeihilfe 1950/51
Die Auszahlung der Winterbeihilfe bei der Stadtkasse erfolgt zu den üblichen Kassenstunden ab 19. 12. 1950 und zwar für folgende laufenden Unterstützungsempfänger: Armenfürsorgeempfänger, Ostflüchtlingsfürsorgeempfänger, Kriegshinterbliebene, Kriegsbeschädigte, Sozial- und Kleintentner, Staatenlose u. Evakuierte, Notunterstützungsempf. Die Minderbemittelten (auch Soforthilfeempfänger) erhalten Antragsformulare beim Städt. Fürsorgeamt am: 19. 12. 1950 und 20. 12. 1950 jeweils in der Zeit von 8-11 Uhr und von 14-16 Uhr.
Die Rückgabe der Anträge mit Lohnbescheinigungen, Rentenbescheide und alle zur Prüfung der Einkommenverhältnisse notwendigen Unterlagen hat am 21. 12., 22. 12. 1950 zu den angegebenen Zeiten und am 23. 12. 1950 von 8-11 Uhr zu erfolgen.
Um pünktliche Einhaltung vorgenannter Zeiten wird gebeten. Später eingereichte Anträge können nicht berücksichtigt werden, da bis längstens 10. 1. 1951 die Auszahlung abgeschlossen sein muß.
In der Zeit vom 27. 12. bis einschl. 30. 12. 1950 bleibt das Fürsorgeamt wegen Bearbeitung der Anträge für den sonstigen Publikumsverkehr geschlossen. Die Auszahlung für die Minderbemittelten erfolgt ab 2. 1. 1951 bis einschl. 6. 1. 1951. Wer bis dahin die Winterbeihilfe nicht abgeholt hat, hat keinerlei Anspruch mehr. Städt. Fürsorgeamt

Schenk Bücher zum Fest!
Reiche Ausw. finden Sie in
Romanen
Erzählungen
Jugendbücher
Bilder- u. Malbücher
Buchhandlung
F. X. Lechner
Leopoldstr. 5 — Telefon 36

Der Weg zum Küfer - Kehrbeck lohnt sich
Weine, Weinbrand und Brantntweine
empfiehlt in sehr guten Qualitäten
Emil Kehrbeck
Küfermeister

Für die **hungernden Vögel**
empfiehlt bes. preiswert
Sonnenblumenk. 500g - 60
Hanfsamen 500g - 65
Streufoeder 500g - 60
Maisensfettrige 3 St. L. —
Kolbenhirse
Futterhäuschen
Badenia-Drogerie
Rud. Chemnitz Eppingen

BEKANNTMACHUNGEN
Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche
In den Gemeinden Langensteinbach und Spielberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen; diese Gemeinden bilden daher ebenfalls einen Sperrbezirk.
Wegen der erforderlichen Schutzmaßnahmen Verweise ich auf meine bisher ergangenen Anordnungen.
In das Beobachtungsgebiet fallen nunmehr noch die Gemeinden Etsenrot, Pfaffenrot u. Reichenbach. Der Landrat

ZU VERKAUFEN
Pelzmantel Größe 42 p eiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr 4114 in der EZ.
1 Paar Ski (Stahlkante) 220 kg
1 Paar Skistiefel G-Öde 43 neuwertig zu verk. Zu erfr. Spessart, Hauptstraße 21

Geschenke die Freude bereiten!
Briefpapier
i. Ges. henkhasellen, auf Wunsch in Namensdr.
Füllhalter
aller namhaften Firmen
Garnituren, Ehis
Schillerreits - Porzellan -
alben - Schreibmappen
Briefmarkenalbum - Unterhaltungsapete
F. X. Lechner
Leopoldstr. 5 — Telefon 36

Die **Harnsäure**
hemmt die Tätigkeit der Nieren, Zellen und Weichteilorgane, aber Dr. Franke's harnsäurelösende **Ubel-Häut**, per hochmoderne
Dank, und Weichteilorgane, heißt sie löst sie dem Körper ab, bringt Rheuma, Gicht, Nieren- und hohen Blutdruck. Er bringt Ruhe aus Nieren, keine Diät, täglich empfohlen. Viele Funktionen. 1 Paket (200 Tabletten) kostet nur 90 Pfennig bei
Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz, Leopoldstr. 7

AUS UNSERER HEIMAT

Auf badischen Spuren in Siebenbürgen

Ein interessantes Kapitel aus der Geschichte des südeuropäischen Deutschtums

Der neueren Forschung ist es geglückt, in die Geschichte des südeuropäischen Deutschtums der Vorkriegszeit Licht zu bringen und manches Mißverständnis der Vergangenheit aufzuheben. So wissen wir, daß die Banater Schwaben nur dem Namen nach Schwaben sind. Ihre Vorfahren sind aus dem linksrheinischen Gebiet zwischen Rhein, Saar und Mosel eingewandert, die vor zweihundert Jahren besonders schwer unter allerlei Nöten zu leiden hatten. Der Name „Schwaben“ trifft für das Banat höchstens auf die Alemannengemeinde Saderlach zu, eine uralte Hochschwarzwälder Siedlung, die sich in ihrer rheinfränkischen Umgebung ihr Alemannentum seit dem Jahr 1737 unverfälscht erhalten hat.

Ebenso wenig haben die Siebenbürger Sachsen, die schon acht Jahrhunderte im Karpathenland siedeln und bis in die Neuzeit eine politische, wirtschaftlich und kulturell gefestigte Nation bildeten, mit den binnendeutschen Sachsen etwas zu tun. Ihre Urahren waren ebenfalls Franken — sie kamen aus der Gegend der Mosel, aus Luxemburg, und es schlossen sich ihnen auch Auswanderer aus Flandern an auf der Fahrt ins Ostland, wohin die ungarischen Herrscher sie als Grenzwächter und Kulturträger gerufen hatten. Daß aber — abgesehen von gelegentlichen württembergischen Einwanderern — auch badische Siedler in größerer Zahl ihren Weg nach Siebenbürgen gefunden haben, wird wohl nicht allgemein bekannt sein.

Das Sachsenstädtchen Mühlbach im Unterwald

Der Reisende, der vom Bahnknotenpunkt Winzendorf durch den siebenbürgischen Unterwald der berühmten Hauptstadt der Sachsen, Hermannstadt, zustrebt, gelangt in der gemächlichen Ganspart, wie sie auf rumänischen Nebenbahnen üblich ist, über den frisch strömenden, klaren Mühlbach nach dem uralten Sachsenstädtchen gleichen Namens, das ehemals „Müllbach“ hieß. Der Kern der Gemeinde, in der in dem 30er Jahren 2000 Sachsen und gegen 6000 Rumänen lebten, bietet ein durchaus deutsches Stadtbild. An schönen alten Bürgerbauten vorüber schreiten wir auf den gewaltigen „Ring“ den Marktplatz, — und siehe, schon weiß sich unser Blick gefesselt vom Kleinod von Mühlbach, der herrlichen gotischen Pfarrkirche, einem der prächtigsten Gotteshäuser in Siebenbürgen. Ihr mächtiger Fagelaltar — eine überwältigend schöne Holzschneitzerei — gehört zu den bedeutendsten Werken aus der Schule von Veit Stoss d. J., dem großen Nürnberger Meister. Das Mauerstück, das von der alten Umwallung der Kirche übrig geblieben ist, gemahnt uns, daß auch sie in früheren Jahrhunderten eine Kirchenburg war, in der die Bürger der Stadt in Kriegszustand vor den Heeren der Felde Zuflucht suchten. Sinnvoll in diese Mauer eingeliebert und mit ihr und der Kirche zu einem Ganzen zusammengefügt sind das Gebäude der Volksschule und das Untergymnasium, von dessen Südwand sich in gotischer Schrift der Spruch grüßt: „Bildung ist Freiheit“ — ein Wort, das treffend das bewußte Bildungsstreben des siebenbürgischen Sachsenvolkes veranschaulicht.

Durlacher wandern 1748, Hanauer 1749 ein

Was hat Mühlbach in seiner wechselvollen Geschichte nicht alles erlebt! Tatarensturm und Türkenkriege brausen verheerend über die Stadt hin, noch im Jahre 1738 haust die Pest in ihren Mauern, und sie scheint dem Untergang nahe zu sein. Da führt eine gütige Fügung des Geschicks ihr einen frischen Strom deutschen Blutes zu und rettet sie aus drohender Gefahr, 1748 und 1749 treffen 42 Familien aus den südlichen Gebieten des Markgrafschaft Baden-Durlach in Mühlbach ein. Die „emigranten“ — sie werden in den Mühlbacher Pfarrbüchern auch „advocatae Durlachenses“, d. h. Durlacher Abkömmlinge genannt, erhalten in der Vorstadt von Mühlbach eine besondere Gasse, die „Altgasse“, als Wohnstätte zugewiesen; sie bilden dort sogar eine eigene Gemeinde, denen der Rat der Stadt einen besonderen Schultheißen zugeht.

Über diese Zuwanderung berichtet uns eingehend das zweite Kirchenbuch der Kaiserstuhlgemeinde Bahlingen, wie folgt: „Den 23. July 1748 sind folgende Familien nach Siebenbürgen gezogen, weil die Leute in Mühlbach unweit Weilenburg (rumänisch Alba Julia) ausgestorben — man soll ihnen Plätze zu Häusern, gewisse Stück Acker, Weinberg und Wiesen zukommen lassen und ihnen viele Vorteile versprechen:

1. Martin Stoll mit Weib Susanna und drei Kindern
2. Michael Gestalter mit Weib und fünf Kindern
3. Daniel Krumm Witwer mit fünf Kindern
4. Jakob Maurer mit Weib Maria und fünf Kindern
5. Martin Schwarzwälder mit vier Kindern und sonst noch einige bey 35 Personen.“

Und Pfarrer Elias Kiefer fügt hinzu, es werde große Mühe kosten, wenn diese Leute im fremden Land nicht um ihre Hoffnungen betrogen würden. Er sieht diese Gemeindeglieder wohnen wie andere, so alle hiesige Bürger gewesen — Leute des Namens Fluscher, Merklin, Hegin, Heckel, Adler und Fäuslin — anscheinend nicht ungern scheiden, denn es fügt hinzu: „Von der oberen Herrschaft (also dem markgräflichen Gebiet um Lierich und Mühlheim) gingen gar viele von diesem Schlag hinein.“

Diesen Durlachern folgen im Jahr 1770 eine große Anzahl Familien aus dem mittelbadischen Hanauerland, die „Hanovienses“ oder Hanauer. Auch sie werden in einer Gasse außerhalb des alten Stadtkerns, der „Neugasse“ angesiedelt, und fortan bilden Durlacher und Hanauer die deutsche Vorstadt von Mühlbach. Schon 1771 bewilligt ihnen der Rat der Stadt eine eigene Schule, die als „Deutsche Vorstadtschule“ bis zum Jahr 1877 besteht. Andere Hanauer Familien — sie erscheinen in den Matrikeln als „transmigrautes“ oder Durchwanderer — finden schließlich in den benachbarten sächsischen Gemeinden Petersdorf und Deutsch-Pien eine neue Heimat; ja, einzelne von ihnen sind bis in die Nähe von Hermannstadt gelangt und haben sich rasch unter den einheimischen Sachsen verloren.

Alli Ditschi solle labe!

So sind nun Durlacher und Hanauer ins ferne Siebenbürgen gekommen. Es wird ihnen nicht immer leicht gewesen sein, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben, zumal die stolzen Sachsen die Zugewanderten wohl nicht stets als vollwertige Mitbürger betrachtet haben. Aber unerschütterlich verteidigten sie ihre Rechte, und mit echt alemannischer Zähigkeit trugen sie auch ihre eigenen Streitigkeiten unter einander aus. Bald aber gewöhnten sich die „Baumann, Bechtbold, Gressl, Jedl, Leibl, Möckel und Sitterlin“, — die „Liehl, Kaltenbach, Kimmerlin, Schöpflin“ und die anderen Träger alemannischer Namen an ihre neue Umwelt. Die Gegensätze verschwanden, nach und nach gehen die Durlacher im einheimischen Sächsentum auf, und als sie Irrtümlicherweise schon 1843 die Hundertjahrfeier der Einwanderung begehen, nimmt die ganze Stadt freudigen Herzens an diesem Feste teil.

Jenem denkwürdigen Tag verdanken wir die einzige Probe der von den Durlachern gesprochenen Mundart, die heute völlig erloschen ist. Beim Festmahl brachte ein alter Durlacher folgendes gemütvollen Trinkspruch aus, der an die Kaiserstühler Mundarten erinnert:

Sie schrieben eine fürstliche Handschrift . . .

Eine heitere Episode aus vergangenen Tagen / Von Eris Hermann Busse

Zwei Freiburger Studenten, glänzende Schneeschuhläufer, übten sich an einem heiteren Wintertag an einem Hang des Feldbergs im Springen. Es gab natürlich viele Zuschauer, die zu den Gästen des Feldberger Hofes gehörten oder aus der näheren Umgebung stammten, die für ein paar schöne Wintertage Sport treiben oder auch nur die reine Luft genießen einatmen wollten. Zu ihnen gehörten auch, die Fama erzählt es so, zwei Prinzessinnen aus einem beliebten oberbadischen Fürstenhaus, städtische, rebrandliche Frauenschneidungen spätsommerlichen Alters. Ebenso eindrucksvoll sah die Hofdame aus, deren ständige Begleiterin. Diese drei Herrschaften standen am Fuße der Halde und sahen den Skifahrern mit gemessenem Vergnügen zu. Das störte die beiden Studenten zwar keineswegs, doch plagte sie der Übermut, ihnen irgend einen Streich zu spielen. Bei der letzten Abfahrt wollten sie nun hintereinander in bedrohlicher Nähe der Damen unter riesigem Schneeaufwirbeln landen, damit diese ordentlich das kalte Gesteib ins Gesicht bekommen und lebendig würden. Diese heheltvolle Würde sah ja Fürstinnen ähnlich, aber sie paßte durchaus nicht in das sportliche Bild winterlichen Landes, so meinten die Bismarcker.

Dem Vordermann gelang es nicht, die Dreibeit aus ihrer erhabenen Ruhe zu bringen. Sie blieben stehen. Doch als der zweite gestaut kam, nahm er den Halt zu knapp vor den Prinzessinnen, verwurstele die Sache

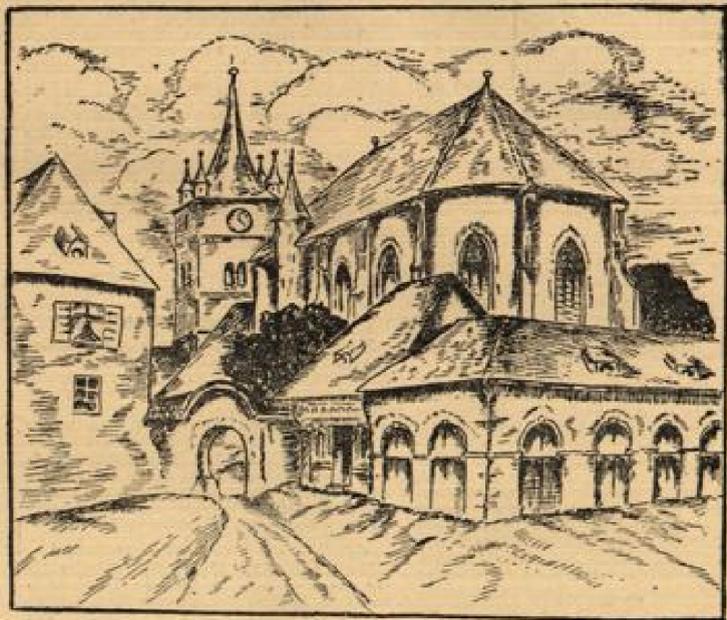
Der Fuhrmann und die Jungfer

Vier badische Sagen aus der Zeit der heiligen Nächte

Die Wochen vor Weihnachten sind die geheimnisvollste Zeit des Jahres. Im Schutze der langen Nächte wagen sich gute und böse Geister an Mensch und Tier heran. Auch im badischen Land werden Geschichten erzählt, die sich in einer heiligen Nacht, das ist in der Zeit zwischen Weihnacht und Neujahr, oder im Advent zutragen haben.

Über den Turmberg ist schon mandehmal das wilde Heer hinweggebraut. Im Advent hat man zur mitternächtlichen Stunde eine Geisterprozession von Berge herabsteigen sehen. Sie ist zu der Kapelle im einstigen Durlacher Schloß hinübergezogen.

Ein Fuhrmann aus Durlach fuhr einst in der Christnacht, als alles voll Schnee lag, seiner Heimat zu. Kurz vor Durlach begegnete er einer Jungfrau, die einen Sommerhut trug. Das Mädchen wendete mit einem Rechen Flachs um, der ausgestreut auf dem Schnee lag. „Nun, Jungfer, tut sich's so?“ grüßte der Fuhrmann. Er hob dabei eine Handvoll Flachs auf. Die Jungfrau gab keine Antwort. Sie schlug ihm aber mit dem Rechen auf die Hand. Als der Fuhrmann am nächsten Morgen von seiner Frau ein Weihnachtsgeschenk erhielt, gedachte er des Flusses, den er mitgenommen hatte. Als er das Bündel aus der Tasche zog, war es in lauter Gold verwandelt. Da ließ er alles liegen und stehen und eilte zur Stadt hinaus. Er ging zu dem Platz, wo er der Jungfrau begegnet war. Doch weder von ihr noch von dem Flache konnte er eine Spur entdecken. Nur seine Fußspuren waren noch im Schnee eingegraben.



Die evangelische Pfarrkirche von Mühlbach in Siebenbürgen

„Mini Herr! Bevor die Sproch, die vor hundert Jahre unsi Vorfahre g'redt han, ganz vergasse würd, leh'n mi' noch in dare Sproch e' G'sundheit trinke. Alle Ditschi, die in unsem liebe Siebebürg wohne, — ob sie vor siebehundert Jahre oder nur vor hundert i' gwandert sin, solle labe — aber lu' soll, die was nit i' gwandert sin un' in unsem Stammland wohne, solle labe! Unser Herrgott erhalt all, die e' ditschi Sproch rede!“

K. Männer-Weinheim

Der Jörgmichel

Eine Wilderergeschichte aus dem Odenwald / Von Fritz Ernst

Droben auf dem Winterhauch am Katzenbuckel liegt das kleine Dörfchen Müllben. Von dort zieht der Hüllgrund hinunter gegen das Ittertal. In einem stillen Winkel stehen heute noch ein paar Mauersteine bei einem Brunnen, dem Grässebrunnen. Dort hat vor vielen Jahren der Jörgmichel gewohnt. Das war ein schauer Wilderer, mit dem sich der Förster Mehl aus Waldkatzenbach oft nicht schlecht herumgejagt hat, weil er ihm nämlich immer wieder durch die Latzen gegangen ist.

Einmal aber hat er ihn doch beinahe erwischt. Das war an einem Sonntagmorgen gewesen. Da ist der Förster mit seinem Gaul von Waldkatzenbach nach Müllben hinübergeritten. Am Krappenbrunnen hat er Halt gemacht und hat mit seinem Glas in der Gegend herumguckelt. Da hat er auf einmal den Jörgmichel gesehen. Der ist an einer Halsbuche gesessen und hat den Vorderläder auf seine Knie gelegt gehabt.

Schnell hat jetzt der Förster absteigen und den Jörgmichel anrufen wollen; aber er hatte seine Rechnung ohne seinen Gaul gemacht. Der ist nämlich auf einmal so sehr herumgetrippelt, daß der Förster nicht absteigen konnte. Das aber war dem Jörgmichel gerade recht. Da hat er sich schnell aus dem Staub machen können.

„Das ist nicht schlimm“, hat der Förster gesagt, „bis du, alter Gauner, drunten an deinem Häuschen bist, und mir weismachen willst, daß du den ganzen Morgen daheim gewesen seiest, bin ich mit meinem Gaul längst vor dir dort.“ Wie der Teufel ist er dann den Hüllgrund hinuntergeritten und hat bald darauf vor des Jörgmichels Haus angehalten. Wie Jörgmichels Frau den Förster gesehen hat, ist sie gleich herausgekommen.

„Wo ist der Jörgmichel?“
„Wo wird er denn sein? Es ist doch Sonntag, nicht wahr, Herr Förster? In der Kirche ist er.“

Da schreit sie der Förster an: „Das ist nicht wahr! Ich habe ihn doch am Krappenbrunnen gesehen.“

„Da reiten Sie doch hinauf nach Strümpfelbrunn und schauen Sie doch selber! Der Jörgmichel ist in der Kirche und damit fertig!“

Was hat der Förster machen wollen? Er hat seinen Gaul herumgedreht und ist wie hinauf nach Strümpfelbrunn geritten. Das ist ein steiler Weg gewesen, wo der Gaul nicht so ausgreifen konnte. Da ist der Jörgmichel neuer daran gewesen. Der ist nämlich gar nicht hinunter in den Hüllgrund gegangen, sondern ist auf dem schnellsten Wege nach Müllben hinübergerannt. Ist zum alten Emig hinein, hat dessen schwarzen Überrock, dessen Dreispitz und Gesangbuch verlangt und ist schnell nach Strümpfelbrunn in die Kirche gegangen.

Bald darnach ist auch der Förster gekommen, ihm und seinem Gaul ist der Schweiß geradeso heruntergelaufen. Schnell hat er seinen Gaul in den Stall der Wirtschaft eingestellt, hat ein Glas Wein verlangt und zum Wirt gesagt: „Josef, gehe mal gleich hinüber in die Kirche und schau, ob der Jörgmichel drinnen ist!“

Der Wirt ist auch gleich hinübergegangen und hat nachgesehen. Wirklich, da sitzt der Jörgmichel an seinem Platz und singt die heiligen Töne. Schnell ist der Wirt wieder zurück zum Förster und hat diesem gesagt, was er gesehen hat: „Der Jörgmichel hockt drüben und singt, daß man es außen an der Kirchentüre hört.“

„Der Teufel soll den alten Gauner holen! Hat er mich doch wieder ums Licht herumgeführt.“

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Dem Spott aber hat der Förster aus dem Wege gehen wollen. Er hat sein Viertel ausgegessen, hat die Wirtschaft verlassen und ist heimgeritten.

Umschau in Karlsruhe

449 Kinder aus Spanien zurückkehrt
 Karlsruhe (Iwb). 449 deutsche Kinder, die durch Vermittlung des deutschen und des spanischen Caritasverbandes neun Monate lang zur Erholung in Spanien gewest hatten, trafen jetzt nach 24-stündiger Bahnfahrt in Karlsruhe ein. Die Kinder, die bei spanischen Familien und in kirchlichen Erholungsstätten untergebracht waren, waren bei ihrer Ankunft geradezu überladen mit Geschenken. Hundert von ihnen stammen aus den Berliner Westsektoren, während die übrigen aus dem gesamten Bundesgebiet kommen. Der Transport wurde von Vertretern der Caritas in Empfang genommen und verpflegt. Von den insgesamt 500 Kindern, die im März Deutschland zu einem neunmonatigen Aufenthalt in Spanien verlassen hatten, sind 51 noch in ihrem Gastland geblieben. Sie werden erst im Juli nächsten Jahres nach Deutschland zurückkehren. Der größte Teil der Kinder sprach bei seiner Ankunft in Karlsruhe kein Wort Deutsch mehr, da sie während ihres Erholungsaufenthaltes spanische Schulen besucht und keinen Umgang mit Deutschen mehr hatten.

Landesbezirkspräsidium und Dr. Kersten
 Karlsruhe (Iwb). Der stellvertretende Präsident des Landesbezirks Nordbaden, Dr. Unser, nahm zu dem Fall des Direktors des Oberversicherungsamtes Nordbaden, Dr. Otto Kersten, nochmals Stellung, der den Etat seines Amtes angeblich um 250.000 DM überschritten haben soll. Dr. Unser wies darauf, hin, daß der Präsident des Landesbezirks Baden Dr. Kersten die Ausübung seines Dienstes untersagt habe. Eine Nachprüfung dieser Verfügung durch den Verwaltungsgerichtshof habe bisher nicht stattgefunden. Dr. Kersten dürfe seine Verwaltungstätigkeit nicht mehr ausüben, seine richterlichen Funktionen seien jedoch vorläufig unberührt geblieben. Ferner seien gegen Dr. Kersten bisher noch kein Dienststrafverfahren oder irgendwelche Vorermittlungen nach der Dienststrafordnung eingeleitet worden. Dr. Unser betonte, daß das Landesbezirkspräsidium, bisher nur die Nachprüfung der Haushaltsgebühren des Oberversicherungsamtes, zu der sie als vorgesetzte Dienstbehörde verpflichtet sei, angeordnet habe.

Zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen erklärte Dr. Kersten im Rundfunk u. a.:
 Der wesentliche mir bekannt gewordene Vorwurf ist, ich hätte zu viel und vor allem mehr Geld ausgegeben, als vom Landtag genehmigt worden sei. Wenn der Staat eine Sozialversicherung und Kriegsbeschädigtenversorgung, die die Gesamtheit der Werktätigen und die Millionen der Kriegsopter umfaßt, überhaupt schafft und Verwaltungsgerichte zur Überprüfung der ergangenen Bescheide einrichtet, dann muß er auch die Gelder bewilligen, daß diese Stellen ordnungsgemäß arbeiten können.
 Es handelt sich hier um sog. zwangsläufige Staatsausgaben, die nicht beeinflusst werden können, denn die Menge des von uns verausgabten Geldes richtet sich nach der Menge der von unserem Gericht zu leistenden Arbeit, nach sonst nichts.
 Einzig und allein unser richterliches Gewissen bestimmt Umfang und Art der vorwiegend auf medizinischem Gebiet liegenden Sachaufklärung, die jeder Entscheidung vorausgehen muß. Nur der Richter entscheidet, ob im Einzelfall oder in Zehntausenden gleichgelagerter Einzelfälle ein praktischer praktischer Arzt, ein Facharzt, eine Klinik oder wer sonst zur Oberbegutachtung herangezogen wird. Im Bereich meines Gerichts wird zu dieser Oberbegutachtung weitgehend eine Arbeitsgemeinschaft freier unabhängiger

Fachkräfte der einschlägigen Gebiete herangezogen, die alle erforderlichen medizinisch-technischen Einrichtungen besitzt und, nach zwei vorliegenden Gutachten erster auswärtiger Autoritäten der Versicherungsmedizin, die ideale Lösung der Begutachtungsfrage bei einem Sozialgericht darstellt.
 Daß in einem geordneten Staat auch die von den Gerichten zwangsläufig auszugebenden Gelder vom Landtag bewilligt werden müssen, ist selbstverständlich, ebenso daß wir uns melden müssen, wenn sie zu Ende gehen. Das habe ich am 15. August getan und für das zweite Drittel des Jahres noch einmal 150.000 DM beantragt. Daß wir diese bis zum heutigen Tage durch die Auflösung des Landtags immer noch nicht haben, trifft nicht mich, sondern die sich jetzt so erströmende Verwaltung, die zur Weitergabe unseres Antrages mit einem vollen Vierteljahr nicht auskam, und wenn sie schon einschreiten wollte, dies vor vier Monaten hätte tun müssen, als sie unseren Kreditantrag befürwortete.

Aus der badischen Heimat

Autounfall fordert drei Tote
 Mannheim (Iwb). Auf der Seckenheimer Landstraße in Mannheim stießen ein deutscher und ein amerikanischer Personkraftwagen zusammen. Der deutsche Wagen riet sofort in Brand, der amerikanische Wagen wurde schwer beschädigt. Bei dem Unfall fanden ein deutsches Ehepaar und ein amerikanischer Soldat den Tod. Zwei andere amerikanische Soldaten und ein Deutscher wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Die Ursachen des Unfalls sind bis jetzt noch nicht geklärt.

Adventskranz verursacht Zimmerbrand
 Heidelberg (ZSH). Drei Kinder im Alter von drei, sechs und sieben Jahren entzündeten in Abwesenheit der berufstätigen Mutter die Kerzen des Adventskranzes und trugen ihn durch das Zimmer. Dabei kamen sie in die Nähe der Vorhänge, die im Nu Feuer fingen und einen Zimmerbrand verursachten. Durch die aufmerksam gewordenen Nachbarn konnte größeres Unheil vermieden werden.

Gefährliches Spiel mit dem Feuer
 Eppelheim (ZSH). Beim Spiel mit einem offenen Feuer lernte ein Junge aus Eppelheim eine Flasche Benzin in die Flamme. Eines der Kinder schlug mit einem Stock in die Glut, daß die Funken stoben. Dabei fingen die Kleider eines fünf Jahre alten Jungen Feuer. Obwohl man dem Kind die Kleider vom Leib riß und die Flammen erlöschte, trug der Knabe so schwere Brandwunden davon, daß er in einer Heidelberger Klinik starb.

Ein Roß wollte Ochsenzunge fressen
 Offenburg (SWK). Lange Zeit schon standen sie friedlich nebeneinander im Stall und an der Futterkrippe, der Ochse und das Pferd. Daß aber der Wiederkäuer dem Nachbarn mit langgestreckter Zunge den Hafer mausen wollte, nahm das Roß gewaltig übel. Vielleicht übte auch die pikante Ochsenzunge einen kulinarischen Reiz aus. Auf jeden Fall biß das Roß dem Rindvieh die Zunge ab. Besonders allerdings schien sie nicht zu munden, denn es ließ sie gleich wieder fallen. Das verletzte Hornvieh mußte notgeschlachtet werden.

Ein neues Verfahren in der Felzensucht
 Lindau (Ida). Etwa 1.125.000 Feichen-Brütlinge, die zur Zeit in den Felsenbrütnanstalten in Lindau und in Bühl am Alpsee (Allgäu) nach einem neuen „Kalterbrütnverfahren“ ausgebrütet werden, sollen im März 1951 im Alpsee ausgesetzt werden. Wenn die von deutschen, österreichischen und schweizerischen Fachleuten mit Spannung erwarteten Züchtergebnisse günstig ausfallen sollten, ist die

Errichtung einer weiteren Brutanstalt in Geni mit einem Kostenaufwand von 700.000 Fr. geplant.

Mit dem Echograph auf Fischfang
 Überlingen (Ida). Die erste Versuchsfahrt zur Erprobung des Echographs für Zwecke des Fischfangs wurde durch das Institut für Seeforschung und Seebewirtschaftung in Langenargen ausgeführt. Der Echograph, ein in der Hochseefischerei schon seit längerem gebräuchliches Gerät, stellt durch Schallwellen die Standorte großer Fischschwärme fest. Die Leitung der Versuchsfahrt hatte Dr. von Brandt von der Bundesanstalt für Fischerei, Hamburg-Altona. Weitere Versuchsfahrten werden folgen.

Kreuz und quer durch Baden
 Ein Lehrgang für Gehörgeschädigte wird von der Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule Anfang Januar des kommenden Jahres veranstaltet.
 Der Karlsruher Kanarienzuchtverein veranstaltete aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens eine Vogelausstellung, mit der die badische Meisterschaft der Kanarienzüchter für das Jahr 1950 verbunden war.
 Amerikanische Rundfunkstationen wollen zu Weihnachten deutsche Weihnachtslieder übertragen, die von Kindern des Blindenheimes Ivesheim (Nordbaden) auf einer Weihnachtsfeier mit amerikanischen Soldaten gesungen worden sind.
 Die in der Zeit vom 2. bis 17. Dezember veranstaltete Karlsruher Weihnachtsmesse wurde von rund 35.000 Personen besucht.
 Heidelberger Geschäftsleute haben über 1000 Mark für ein kürzlich gegründetes „Kuratorium zur Bekämpfung der Kinderlähmung“ gespendet. Im Heidelberger Landkreis sind in den letzten beiden Monaten rund 15 Menschen an spinaler Kinderlähmung neu erkrankt.

Im Vorraum einer evangelischen Kirche in Heidelberg wurde ein „Korb der Barmherzigkeit“ aufgestellt, der für die Aufnahme versandfähiger Lebensmittel bestimmt ist. Die gespendeten Lebensmittel sollen Kindern in der Sowjetzone zugute kommen.
 Die Industrie- und Handelskammer Mannheim hat sich gegen eine staatliche Lenkung der Wirtschaft und für die Preisdisziplin ausgesprochen. In einer Erklärung heißt es, der Staat solle sich jeder eigenen Betätigung auf wirtschaftlichem Gebiet enthalten.

Der SPD-Fraktionsvorsitzende im württemberg-badischen Landtag, Alex Möller, ist in den Gesamtvorstand des Vereines „Die Freunde der bildenden Kunst“ in München berufen worden. Alex Möller wird vor allem die in Baden und der Pfalz ansässigen Künstler und Kunstfreunde vertreten.
 Der Landrat des Kreises Buchen, Schnerbeck, ist von Bundesinnenminister Lehr in das Kuratorium für Jugendfragen bei der Bundesregierung berufen worden.
 In der Nacht vom 24. zum 25. Dezember (Heilige Nacht) übertrug der Südwestfunk von 0.00 bis 1.00 Uhr die Christmette aus dem Kaiserdom zu Speyer.

Zwischenbilanz des Nachkriegslebens
 Noch 11.680 Menschen in Massenquartieren
 Stuttgart (Iwb). 729.101 Heimatvertriebene lebten Ende Juni 1950 in Württemberg-Baden. Wie aus dem Jahresbericht des Staatsbeauftragten für das Flüchtlingswesen weiter hervorgeht, wurden durch den Flüchtlingsgleichsatz aus Schleswig-Holstein 3293 Flüchtlinge, 1953 aus Niedersachsen und 5408 aus Bayern übernommen. Für die Umsiedler wurden in Nordwürttemberg insgesamt 1200 Wohnungen gebaut.
 Von der deutschen Verwaltung wurden seit dem 1. Juli dieses Jahres 9489 heimatlose

Ausländer (DP's) übernommen. Diese heimatlosen Ausländer wohnen zum großen Teil noch in Kasernen, die jetzt für die Besatzungsmacht geräumt werden müssen. 7500 DP's sollen in den nächsten Wochen in neu errichteten Wohnheimen untergebracht werden. Nur 838 DP's befinden sich noch in staatlichen Lagern.
 In Württemberg-Baden leben noch immer 11.680 Personen in Massenunterkünften und 28.283 in wohnungsunwürdigen Häusern. 5245 Heimatvertriebene und Ostzonenflüchtlinge sind in staatlichen Lagern untergebracht.

Der Ausbau des UKW-Sendernetzes
 Neues Funkhaus kostet sechs Millionen DM
 Stuttgart (Iwb). Der Ausbau des UKW-Sendernetzes des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart hat bisher 850.000 DM gekostet. Wie auf der Rundfunkratsitzung des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart weiter mitgeteilt wurde, wird im kommenden Jahr ein Betrag in gleicher Höhe benötigt, wenn der geplante Ausbau des UKW-Netzes verwirklicht werden soll. Der Süddeutsche Rundfunk beabsichtigt, auch eine Anlage zur drahtlosen Aufnahme der UKW-Sendungen des Hessischen und Bayerischen Rundfunks zu errichten.
 Der Rundfunkrat beschloß, sich in einer Sondersitzung am 8. Januar mit dem Projekt des neuen Funkhauses auf dem Gelände der Villa Berg, Stuttgart, zu beschäftigen. Die Ausführung des Projektes, das in zwei bis drei Jahren fertiggestellt werden könnte, wird auf rund sechs Millionen DM veranschlagt.
 Die Reklamesendungen des Werbefunks des Süddeutschen Rundfunks haben vom März bis November 422.602 DM eingebracht. Von diesem Betrag sind 265.000 DM an das württemberg-badische Kultministerium abgeführt worden, das dem Landesbezirk Nordwürttemberg 160.000 DM und dem Landesbezirk Nordbaden 85.000 DM für kulturelle Zwecke zur Verfügung gestellt hat.
 Der Rundfunkrat ersuchte den Landtag, die Sitze der fünf Vertreter des Landtags im Rundfunkrat, die seit den Wahlen am 19. November verwaist sind, möglichst bald neu zu besetzen.

Staatsbeauftragter für den Fall Bürkle
 Sitzung des Ministerrats Württemberg-Baden
 Stuttgart (Iwb). Das württemberg-badische Innenministerium wird auf Grund des Sparkassengesetzes einen rechtskundigen Beauftragten einsetzen, der prüfen soll, ob der Städtischen Girokasse in Stuttgart auf der Behandlung des Kreditfalles Bürkle Schadenersatzansprüche gegen die Mitglieder des Verwaltungsrates der Girokasse zustehen. Der Beauftragte hat gegebenenfalls diese Ansprüche geltend zu machen. Ein entsprechender Vorschlag des Ministeriums wurde vom Ministerrat gebilligt, der damit einem Landtagsbeschlusse nachkam, in dem die Einsetzung eines Staatsbeauftragten gefordert worden war. — Der Ministerrat stimmte ferner der Errichtung eines gemeinsamen Landesversicherungsamtes für die Länder Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern grundsätzlich zu.

Vor ersten Koalitionsbesprechungen
 Stuttgart (Iwb). Die Fraktionen der SPD, der CDU und der DVP werden sich im Laufe dieser Woche mit der durch die ergebnislose Ministerpräsidentenwahl im Landtag geschaffenen Lage befassen. Die DVP-Fraktion wird am Dienstag, die Fraktion der CDU am Mittwoch und die der SPD am Donnerstag zusammenzutreten.

Drei Jahre alter Junge tödlich verbrüht
 Darmstadt (ZSH). Als eine Frau in Spachbrücken in eine Wanne, die mit heißem Wasser gefüllt war, kaltes Wasser zugeben wollte, stürzte ihr drei Jahre alter Sohn in das heiße Naß. Das Kind erlag im Krankenhaus seinen Verbrennungen.

DORIS EICKE

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

10. Fortsetzung
 Als Rösly mit ihren Erwägungen bis zu diesem Punkt gekommen war, begannen ihre Gedanken sich zu ordnen und die Gestalt eines festen Planes anzunehmen. Sie wurde auf einmal ganz ruhig und überlegte kühl und klar. Bevor sie das Aeußerste tat, mußte dieses gewagt werden, wenn es mißlang, würde sie es als ein Zeichen nehmen, daß Gott nicht mit sich handeln ließ und ihr das volle Opfer abverlangte.
 Mit katzen gleicher Geschmeidigkeit verließ Rösly Ingold über ihren schlafenden Mann hinweg das Bett. Ohne Licht zu machen, tastete sie nach seinen Kleidern und fand im Hosensack den Schlüssel, wie sie es vermutet hatte. Sie zog nur ihren Rock über das Hemd und öffnete dann mit unendlicher Vorsicht die Tür.
 Der Gang kam ihr so schwarz vor wie der dunkle Schlund eines Berges, aber sie ertastete mit sicherem Fuß die erste Stufe der Treppe und stieg behutsam herab. Ihr Denken war von solcher Ueberklarheit, daß sie sich sogar noch entsann, auf welcher Stufe der gefallene Schuh liegen geblieben war und sorglich vermied, ihn erneut in Bewegung zu bringen.
 Als sie in die Wirtstube trat, schlug es vom Kirchturm ein Uhr. Sie fröstelte. Elle tat not, denn gegen den Morgen zu wurde der Schlaf des Ingoldbauern aus langer Gewohnheit dünner. Sie schaltete das Licht an und suchte lange nach Tinte, Feder und Schreibpapier, schließlich riß sie, als sie nichts anderes fand, ein Blatt aus Hansulis Schönschreibheft und warf mit Bleistift ein paar Worte darauf. In einer Schublade fand sie einen Umschlag, in dem Eugen seine Briefmarken verpackte, sie leerte ihn ohne Gnade und steckte ihr Blatt hinein. Mit ungeliebten

gotischen Buchstaben schrieb sie die Adresse darauf.
 „Herrn Adrian von Werth, Bern, Gerechtigkeitssasse 37, und klebte ihm sorgfältig zu. Nachdem sie der Wirtskasse, die heute besonders wohlgefüllt war, fünfzehn Franken entnommen hatte, schlich sie ebenso leise wie sie gekommen war, wieder zurück und hielt erst an, als sie in der Gastkammer war. Geschick fand und entzündete sie die Kerze. Beim Anstreichen des Schwefelhölchchens fuhr Meinert aus unruhigem Schlummer auf.
 „Ach, du bist es, Mutter?“ fragte er erleichtert. „Ich habe so lange auf dich gewartet und bin schließlich darüber eingeschlafen. Warum bist du denn nicht gekommen?“
 Rösly richtete ihre großen, feibrig glänzenden Augen fest auf ihn.
 „Er hat mich eingeschlossen“, sagte sie im Tone haßerfüllten Abscheus. „Es ist keine Zeit zu verlieren, Meinert, du mußt fliehen, noch in dieser Nacht.“
 „Mutter!“ schrie er auf.
 „Es gibt keine andere Wahl. Wenn du auf dem Brunnenbühl nicht zuhause werden willst, mußt du dich davonmachen, so lange es noch Zeit ist“, flüsterte sie heiser.
 „Und du, Mutter? Gehst du mit mir?“
 „Ich kann nicht, frag jetzt nicht lang, Meinert, sondern zieh dich an. Oder willst du nicht?“ fragte sie, wider Willen und bessere Einsicht hoffnungsvoll.
 „Natürlich will ich! Alles ist besser als hier zu bleiben. Die Welt ist groß.“ Während Meinert noch sprach, sprang ihre zwar unterdrückte, aber darum nicht minder große Erregung auch auf ihn über, und ihr Vorschlag ergriff mit ungeheurer Gewalt Besitz von ihm.
 „In die weite Welt hinaus kannst du nicht, lieber Bub, fünfzehn Franken sind alles, was

ich dir mitgeben kann. Aber du brauchst auch nicht mehr. Nimm ein Billet nach Bern, und dort fragst du nach dem Herrn, den ich dir hier aufgeschrieben habe. Wenn du ihn gefunden hast, gib ihm den Brief. Er wird dir helfen.“
 Zögernd nahm Meinert den Umschlag in Empfang.
 „Wer ist das?“ fragte er erstaunt. „Den Namen hab ich nie von dir nennen hören. Kennst du ihn?“
 Eine rote Lohse schlug in Röslys bleiches Gesicht.
 „Ich kannte ihn einmal, es war lange vor seiner Zeit.“
 „Und dann glaubst du, daß er sich noch auf dich besinnt und daß er mir helfen wird?“ forschte Meinert ungläubig.
 „Er hat mich nicht vergessen, so wenig wie ich ihn“, antwortete Rösly fast heftig.
 Eine tiefe, sonderbare Stille entstand nach diesen merkwürdigen Worten zwischen den beiden Menschen. Meinert bestaunte mit weit aufgerissenen Augen seine Mutter.
 „So ist das also?“ sagte er endlich, obwohl er noch immer nichts verstand. Er wandte sich ab, um in seine Hosen zu fahren. Mitten in seinem Tun hielt er ein. „In diesem Gewand kann ich nicht bis nach Bern zu einem feinen Stadtherm fahren“, sagte er bestimmt.
 „Du mußt, Meinert!“ drängte die Mutter verzweifelt. „Delp Gewand ist sauber, das ist die Hauptsache. Ich schicke dir deine Sonntagshosen und die neue Joppe nach, wenn ich kann. Es ist zu gefährlich, jetzt noch in die Babenkammer zu gehen. Mach schnell, um Gottes willen! Wie geht es dir überhaupt?“
 „Besser als soll langem, ich bin jetzt richtig gesuehlt.“
 „Das ist gut, Nein, die Schuhe darfst du nicht anziehen, sonst wachst er noch auf Unten in der Küche stehen seine Sonntagstiefel, die zieh nachher an.“
 Als Meinert sein Gesicht in den Krug gestaut und abgerieben hatte, kam er, das Handtuch noch in der Hand, auf sie zu.
 „Ich kann es noch gar nicht fassen, daß ich dich hier zurücklassen muß, Mutter“, sagte er bedrückt. „Wohin kann ich dir schreiben?“

„Zum Beerli-Liesell“, flüsterte sie hastig, ab hätte sie diese Frage längst bedacht. „Es heißt Hugner mit Vatersnamen, vergiß es nicht.“
 Bevor sie die Stube verließ, redete Rösly Ingold sich hoch und umfaßte das Gesicht ihres Bubens mit liebevollen Händen.
 „Gott segne dich, Meinert, und beschütze dich auf allen Wegen! Vergiß deine Mutter nicht, Bub — es wird dich nie jemand lieber haben als ich —“
 „Müetli!“ sagte Meinert mit einem trockenen Aufschlucken, und schlang die langen, alten dünnen Arme fest um sie. „Vergelt Gott viel tausendmal für alles, was du an mir getan hast. Ich will fleißig und brav sein und es zu etwas bringen, dann hol ich dich weg aus dem Brunnenbühl!“
 „Ja — ja, Meinert!“ flüsterte Rösly gläubig.
 „Denk immer daran, Mutter, damit du auch etwas zum Frauen hast. Wein“ doch nicht so, wir sehen uns schon einmal wieder, Müetli —“ Ungeschickt streifte er ihr nasses Gesicht, dann löschten sie gemeinsam mit feuchten Fingerspitzen die Kerze, und ihre Hände fanden sich im Dunkeln zu einem letzten, verzweifelten Druck.
 3. Kapitel

Der Ingoldbauer hätte später nie zu sagen gewußt, was ihn eigentlich mitten in der Nacht aus tiefstem Schlaf geweckt hatte. Er fuhr empor und hatte sofort das Gefühl, daß etwas nicht in Ordnung sei. Mühsam sammelte er seine schlafdampfen Gedanken.
 Auf einmal überfiel ihn die Erinnerung an die Ereignislose des gestrigen Abends, und mit einer unwillkürlichen Reflexbewegung griff er zur Seite nach seiner Frau. Als er statt ihrer die kalte Wand berührte, zog er seine Hand so erschrocken zurück, als hätte er sich verbrannt. Rösly war fort!
 In halber Lähmung blieb er zunächst liegen. Er hatte doch den Schlüssel abgezogen, gestern nacht. Verdammte noch mal, während er geschlafen hatte, war sie an seinen Hosensack gegangen und hatte sich befreit.
 Fortsetzung folgt.